

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1 1/2 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 22. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Dem Regierungspräsidenten v. Dieß zu Wiesbaden den Rothen Adler-
Orden vierter Klasse; ferner dem Gouvernements-Auditeur zu Berlin, Ober-
Auditeur Justizrath Schlitz, und dem Korps-Auditeur des 2. Armeekorps,
Ober-Auditeur Justizrath v. Normann, den Charakter als Geheimer Justiz-
Rath zu verleihen; sowie den Gerichts-Assessor Kirstein zu Thorn zum Gar-
nison-Auditeur zu ernennen; und dem Sanitätsrath Dr. Reich zu Berlin den
Charakter als Geheimer Sanitätsrath und dem praktischen Arzt Dr. Siebert
dieselben den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 22. August, Nachmittags. Das hiesige „Telegraphen-
Korrespondenz-Bureau“ meldet aus Salzburg vom heutigen Tage:
Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sind die austro-fran-
zösischen Pourparlers unter allseitig befriedigender Verständigung
beendigt. Man glaubt, daß eine die Interessen des Friedens we-
sentlich fördernde Entente zwischen den beiden Mächten zu Stande
gekommen ist. — Der Kaiser Napoleon hat heute den Abgeordneten
Schindler empfangen und sich lange mit demselben über österreichische
Verhältnisse unterhalten.

München, 22. August, Nachmittags. Wie die „Autogra-
phirte Korrespondenz“ vernimmt, wird Julius Fröbel vom 1.
Oktober d. J. ab in München eine neue Zeitung unter dem Titel
„Süddeutsche Presse“ herausgeben.

Dresden, 22. August, Nachmittags. Dem „Dresdner Journal“
wird in einer Korrespondenz aus Salzburg geschrieben: Die Zu-
sammenkunft der Monarchen bezwecke in politischer Hinsicht eine
derartige Verständigung, daß fortan die beiden Kabinete Öster-
reichs und Frankreichs in der Lage sind, alle bestehenden oder etwa
neu erstehenden europäischen Fragen unter übereinstimmenden Ge-
sichtspunkten zu behandeln. Die Verhandlungen werden direkt auf
Grund des Wiener Programms zwischen dem Kaiser der Fran-
zosen und dem österreichischen Reichskanzler geführt.

London, 22. August, Nachmittags. Das Schiff „Fortuna“ ist
auf der Reise von Hamburg untergegangen, die Mannschaft jedoch
glücklich in Blesingen gelandet. — Der fällige Postdampfer vom
Kap der guten Hoffnung ist in Plymouth eingetroffen.

Paris, 22. August, Abends. Die Nachrichten der Abend-
blätter über die Vorgänge in Spanien lauten widersprechend;
während einige die Fortdauer der Insurrektion melden, berichtet der
„Standard“, daß sämtliche bewaffnete Bänder in Katalonien und
Aragonien geschlagen und zerstreut sind; eine Anzahl von Insur-
genten, welche bewaffnet die französische Grenze überschritten, sind
internirt worden.

Bayonne, 22. August. In Madrid ist der Belagerungs-
zustand erklärt, doch ist daselbst keine Bewegung. Ungefähr 5 Regi-
menter Infanterie und 3 Eskadronen Kavallerie sind von Madrid nach
Katalonien und Aragonien geschickt. Nach einem der Regierung avi-
sirten Gerücht ist Prim in Katalonien eingetroffen.

Berlin, 23. August. Den heutigen Morgenblättern zufolge
ist die Reise des Königs nach Norden aufgegeben. Das Königs-
paar wohnt am 4. September der Dombaufeierlichkeiten in Köln bei,
der König geht dann nach Hohenzollern, später nach Baden.

Die Salzburger Besprechungen

sind noch immer und zwar in gesteigertem Grade das Thema der
Tagespolitik; der Telegraph überläßt von dort aus die Welt mit
Gerüchten, die so widersprechend lauten, daß eine Sichtung dersel-
ben unerlässlich ist. Individuelle Wünsche und Hoffnungen verleu-
gen sich dabei nicht. Gestern z. B. erhielt der „Dziennik pogn.“
ein Telegramm aus Salzburg des Inhalts: In politischen Kreisen
behauptet man zuversichtlich, daß hier ein vollständiges Einverständ-
nis über alle Europa beunruhigenden Fragen erzielt worden sei.
Es sind positive Vereinbarungen getroffen, in deren Folge neue
Minister-Konferenzen gegen Ende Septembers stattfinden werden.
Zweck derselben ist die Herstellung eines großen Bündnisses, das
sich die Aufgabe stellt, allen Annerkennungsgelüften einzelner Regierun-
gen und der Hereinziehung Süddeutschlands in den Norddeutschen
Bund entgegen zu treten. Die Bildung eines süddeutschen Bun-
des wurde als zulässig erachtet, sofern derselbe sich unter Österreichs
Führung stelle. Diese Abmachung ist gegen die neueste bayrische
Politik gerichtet, mittelst deren Fürst Hohenlohe dem Nordbunde
zusteuert. Auch der polnischen Angelegenheit wurde gesprächsweise
gedacht.

Der „Kölnischen Ztg.“ wurde unter dem 21. telegraphirt:
Die Friedensliebe beider Kaiser soll durch eine Einladung an
die europäischen Mächte, den getroffenen Vereinbarungen beizutre-
ten, dokumentirt werden. Die Vereinbarungen haben die Aufrecht-
erhaltung des Prager Friedens zur Grundlage. — Als der Kaiser
von Österreich dem Fürsten Metternich den Orden vom Goldenen
Wies verlieh, lobte er in Gegenwart des Hofes die Verdienste die-
ses Botenführers um die Herstellung der Entente mit Frankreich.
Kaiser Napoleon dankte für die Sensation machende Manifestation.

Daß die deutschen Angelegenheiten den Besprechungen nicht
fern lagen, beweisen nun auch andere Nachrichten. So wären einer
aus Salzburg in Berlin eingelaufenen Privatmittheilung zufolge
schon jetzt wesentliche Vereinbarungen zwischen den beiden Kaisern
ermöglicht worden, und man glaubt, die Details der Mitthei-
lung um so weniger vorenthalten zu dürfen, als diese von einer
Stelle kommt, die österreichisch-politischen Kreisen nahe steht und wohl
unterrichtet sein kann. Sener Mittheilung zufolge hätten sich die
Besprechungen der Kaiser zwischen folgenden Gegenständen bewegt:

1) Die orientalische Frage darf augenblicklich ihrer Lösung nicht
näher gebracht werden. Etwaigen Versuchen einer dritten Macht,
nach dieser Seite hin vorzugehen, ist entgegenzutreten. 2) Zur Er-
haltung der allseitigen guten Beziehungen würde eine angemessene
Vereinbarung Dänemarks mit Preußen bezüglich Nordischleswigs
wesentlich beitragen. Eine freundschaftliche Vermittelung Öster-
reichs, die vielleicht dazu beitragen würde, die allerdings zu hoch ge-
spannten Erwartungen Dänemarks auf das richtige Maß zurückzu-
führen, wäre nicht unpassend. 3) Bezüglich Süddeutschlands Ein-
tritt in den Zollverein (Zollparlament) ist nichts zu bemerken, so
lange Preußen die Bestimmungen des Prager Friedens im Auge
behält. 4) Wegen Auslieferung der Leiche Maximilians und
Sicherstellung der beiderseitigen Unterthanen in Mexico sind die
geeigneten Schritte gemeinschaftlich zu thun.

Eine Bestätigung dieser Mittheilung giebt ein officiöser Wiener
Korrespondent der „N. O. Z.“ unter dem 20. d. M. „Es ist,
sagt er, von der Stellung, welche Österreich der Anbahnung engerer
Beziehungen zwischen den süddeutschen Staaten und dem Nord-
deutschen Bunde gegenüber eingenommen habe oder einnehmen
werde, viel gefabelt worden. Ich glaube zu wissen, daß eine des-
fallige sehr bestimmte Aeußerung Österreichs gegen einen der unmit-
telbar Beteiligten vorliegt, im Wesentlichen des Inhalts, daß es
sich allerdings so berechtigt wie verpflichtet erachten müsse, einem ge-
waltthätigen Hinübergreifen Preußens über die Mainlinie entge-
gentreten, daß es aber nicht den mindesten Grund habe, dem Ber-
liner Kabinet die Absicht eines solchen Hinübergreifens zu impu-
tiren, und daß es einer aus voller Freiheit der Entschlüsse her-
vorgegangenen Vereinbarung engerer Beziehungen zwischen dem
Süden und dem Norden von Deutschland seinerseits kein Hinder-
niß bereiten werde. Es mag übrigens vielleicht noch beizufügen
sein, daß diese Aeußerung aus einer Zeit datirt, wo die Salzburger
Zusammenkunft bereits fest verabredet war.

Vergleichen wir da mit, was der Wiener „Debatte“ unter dem
22. d. aus Salzburg geschrieben wird: Es wäre, heißt es da, ein
unverzeihliches Verkennen der in den maßgebenden Kreisen herr-
schenden Tendenzen, wenn man glauben wollte, daß die in Salz-
burg zwischen Österreich und Frankreich stattfindenden Besprechungen
ihre Spitze gegen irgend eine dritte Macht richten. Dieselben ent-
stammen der aufrichtigsten Friedensliebe, die sich in der entschieden-
sten Weise darin bekundet, daß man nicht daran denkt, bereits voll-
endete Thatsachen in Zweifel zu ziehen, sondern dieselben in ihrer
ganzen Ausdehnung und Bedeutung aufrichtig acceptirt. Betreffs
Preußens gelten dem Kaiser von Frankreich der Prager Friedens-
vertrag, sowie Preußens Schritte bezüglich der deutschen Zolleini-
gung als Thatsachen, an denen nicht gerüttelt werden soll und darf.
Die Anerkennung der neuen Verhältnisse ist so bedingungslos und
frei von Hintergedanken, daß man hofft, Preußen von den fried-
lichen Intentionen und Zwecken der Salzburger Zusammenkunft
bestens überzeugen zu können.

Indem die Kabinete von Wien und Paris sich offen und ehr-
lich auf den Boden der vollendeten Thatsachen stellen, glaubt man
französischer Seite dem europäischen Frieden mächtige und wirksame
Garantien zu bieten, wenn Österreich und Frankreich allen auftau-
chenden Fragen gegenüber gleiche Ausgangspunkte zur Beurtheilung
und Behandlung einnehmen. Das Verstehe über ein österreichisch-
französisches Schutz- und Trugbündniß ist völlig grundlos. Man
strebt in Salzburg nur eine Verständigung an über Gesichtspunkte
und Anschauungen und hegt keine andere Absicht und Hoffnung, als
durch Einmüthigkeit den Frieden zu sichern.

So schön diese officiösen Versicherungen auch klingen, muß es
doch immerhin in Preußen unangenehm berühren, daß der Kaiser
von Österreich mit dem Herrscher Frankreichs über deutsche Ver-
hältnisse beräth. Eine Sicherung der Friedenspolitik wird darin
schwerlich gefunden werden können. Die heutige „N. A. Z.“ hebt
denn auch hervor, daß die Salzburger Verhandlungen nach keiner
Seite hin allein maßgebend sein können. Sollte es sich bestätigen,
daß man beabsichtige, die Resultate derselben den übrigen Mächten
zum Beitritt vorzulegen, so könnten dadurch leicht Streitpunkte her-
vorgehen, die heute nicht bestehen. Es ist vielmehr nicht wohl an-
zunehmen, daß sich die Auffassungen des Art. V. des
Prager Friedens von preussischer und österreichischer Seite unbedingt
begegnen werden, da Preußen bisher sein Recht, Verbindungen mit
Süddeutschland einzugehen, nicht bezweifelt und offenbar den Wort-
laut des Vertrags für sich hat. Sollte darüber in Salzburg, wie
es fast scheinen möchte, anders geurtheilt worden sein, so würden
wir für den Frieden fürchten müssen, wenn wir nicht Gewicht dar-
auf legen, daß die österreichische Presse fast einmüthig für die guten
Beziehungen Österreichs zu Preußen eintritt.

Deutschland.

Preußen. 2 Berlin, 23. August. Wie ernst es der
französischen Regierung darum zu thun ist, für den Fall einer ein-
tretenden Eventualität ihre gesammte Militärkraft zu einem mä-
chtigen Schlage zusammenzufassen, darüber sind die neuesten aus Al-
gier verlauteten Nachrichten geeignet, jeden Zweifel zu heben. Seit
Ausgang März und Anfang April wird nach übereinstimmenden
und vollkommen glaubwürdigen Privatnachrichten dort ununterbro-
chen die gesammte wehrfähige männliche europäische Bevölkerung
jeden Sonntag in den Waffen geübt, um erforderlichen Falls die
daselbst garnisonirenden französischen und einheimischen Truppen
zu einer anderweitigen Verwendung in der Hand zu halten. An-
fang d. J. betrug die für den dortigen District etwas erhöhte Frie-
densstärke der in Algier stehenden französischen Truppen 63,200

Mann, wovon nach der getroffenen Ermessungsregel mindestens 40-
bis 50,000 M. als disponibel betrachtet werden dürfen. Mit der
Ausgang vorigen Jahres nach Frankreich zurückberufenen Garnison
von 14,600 M., wie mit dem ehemaligen amerikanischen Expeditions-
korps von rund 25,000 M., und nach der durch kaiserliches Dekret
von Anfang Juni d. J. erfolgten Aufgabe von 68 der 88, resp. die
Plätze vierten Ranges eingerechnet, 135 französischen Festungen
würde demnach die französische Regierung gegenwärtig zu einem
Offensivschlage mindestens über 100,000 bis 120,000 M. mehr als
zu Anfang d. J. zu verfügen vermögen. Die 70,000 seit dem glei-
chen Zeitraum vollkommen militärisch ausgerecirteten Reserven einge-
rechnet, darf diese Ziffer sogar auf 180,000 bis 200,000 M. veran-
schlagt werden, und stände bei dem in Betreff dieser Reserven von
Frankreich befolgten Krümpersystem dem durchaus nichts im Wege,
diese 70,000 M. im Herbst zu entlassen und dafür weitere 70,000
Mann einzuberufen, um auch diese im Laufe des Winters militä-
risch vorzubereiten und die oben angeführte Ziffer so nahe auf
300,000 M. zu steigern, wonach die militärische Ueberlegenheit,
welche Preußen und Norddeutschland bisher von Frankreich vor-
ausbesaßen, wohl vorläufig als vollkommen ausgeglichen an-
gesehen werden dürfte. Nicht minder erhebt der Stand der
Dinge in Luxemburg geeignet, deutscherseits Bedenken zu er-
wecken. Obgleich die frühere preussische Besatzung jetzt seit Mo-
naten schon diese Festung vollständig geräumt hat, ist seitdem von
Seiten der holländischen Regierung für die, kraft des Londoner
Vertrages übernommene Verpflichtung, die Werke dieses Platzes zu
schleifen, doch weder das Geringste schon geschehen, noch soweit der
Augenschein dies erkennbar werden läßt, auch nur vorbereitet wor-
den. Die Festung liegt demzufolge noch vollkommen erhalten und
vertheidigungsfähig, jedem beliebigen Handstreich preisgegeben, bei
den weit günstigeren Eisenbahn-Verhältnissen und der Nähe des
Lagers von Chalons, wie den beiden großen Hauptplätzen der fran-
zösischen Ostgrenze, Metz und Lille, würde sich Frankreich jedoch zur
Ausführung eines solchen coup de main in einer unbedingt viel
günstigeren Lage als Deutschland befinden. — Bei der seit Mona-
ten bereits auf der Schießschule zu Spandau ununterbrochen fort-
gesetzten Versuchen mit den zahllosen seit vorigem Jahre aufge-
kauften neuen Hinterladungs-Systemen hat sich nach dem aus der
betreffenden Kommission selbst verlautbarten Bericht bisher nur
das amerikanische Peabody-Gewehr dem preussischen Zündnadel-
Gewehr ebenbürtig, ja in manchen Eigenschaften überlegen erwie-
sen. Mit dem französischen Chassepot-Gewehr ist dies hingegen
durchaus nicht der Fall gewesen, und werden neben einzelnen Vor-
zügen dieser Waffe namentlich als Uebelstände derselben die häufigen
Verlager (bei einem mit zwei Gewehren unternommenen Ver-
such auf je 34 Schuß bei dem einen Gewehr 12, bei dem andern
14 Verlager), die komplizierte Konstruktion, welche einen Ersatz der
unbrauchbar gewordenen Theile mit der Hand durchaus nicht ge-
stattet, und die bedeutende Seitenabweichung des Geschosses ange-
führt. Die Feuergewindigkeit dieses Gewehres hat sich bei den
diesseitigen Versuchen mit der des Zündnadelgewehrs als beinahe
gleich (höchstens 15 gezielte Schüsse in der Minute gegen 12—14),
die Tragweite als genau dieselbe herausgestellt. (Die hiesigen
Schießproben haben nach einem in dieser Zeitung abgedruckten,
bisher nicht angefochtenen Bericht ganz andere Resultate erge-
ben. D. R.)

△ Berlin, 22. August. Bekanntlich hat bei Abschluß des
Postvertrages zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hes-
sen eine längere Verzögerung stattgefunden. Der Grund dazu lag
darin, daß dem Großherzogthum besondere Vorzugungen vor den
übrigen Staaten von der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung
bewilligt gewesen waren und die hessische Regierung nun Bedacht
nahm, diese Vorzugungen sich zu erhalten. Dieselben bestanden
unter andern in Folgendem: Hessen-Darmstadt hatte das Recht,
die Postbeamten vorzuschlagen; diese trugen darmstädtische Unifor-
men und die Postämter führten den Namen hessen- darmstädtische
Postämter, wie auch die Beamten als hessen-darmstädtische aufge-
führt waren. Die hessische Regierung hat sich endlich ihrer Vor-
rechte begeben. Daß das hessische Wappen neben dem preussischen
angebracht wird, ist keine Vorzugung, weil dasselbe in den andern
Staaten geschieht. Uebrigens trägt das preussische Wappen die In-
schrift: „Königlich Preussisches Postamt“; es kann also kein Zwei-
fel bestehen, wessen Post es ist. Es ist ausdrücklich von der groß-
herzoglichen Regierung ausbedungen, daß sie der preussischen Regie-
rung Wünsche bei der Besetzung der vakanten Stellen ausprechen
dürfte. Doch ist dies auch den übrigen Regierungen freigestellt.
An Entschädigungen erhält Hessen von Preußen jährlich folgende
Raten: einen Kanon von 25,000 Fl., an Chausseegeldentschädigung
12,000 Fl., beides in vierteljährlichen Raten, welche Summen auch
die thurn- und taxis'sche Verwaltung entrichtete. Außerdem noch
3000 Fl. für Beze- und Brückengeld und sonstige Kommunika-
tionseinnahmen, welche nach dem Vertrage wegfallen werden, im
Ganzen also jährlich 40,000 Fl. Obgleich der Vertrag erst am 19.
Juli abgeschlossen worden, so haben seine Bestimmungen doch schon
vom 1. Juli an Geltung.

Es war gemeldet worden, daß die Regierung angeordnet habe,
daß, weil der Wahltag des Norddeutschen Bundes dieses
Mal auf den jüdischen Sabbath fällt, der Wahlakt noch eine Stunde
nach Sonnenuntergang stattfinden solle. Allerdings hat solches in
der Absicht der Regierung gelegen und sie hat sich deshalb an die kom-
petente Stelle im Kabinet mit der Frage gewendet, ob die religiösen
Vorurtheile den Juden die Abgebung von Wahlzetteln am Sabbath
verboten. Da dies aber verneint worden, weil die Zettel ja nicht
erst am Wahltag geschrieben werden müßten, das bloße Abgeben

aber nicht unterjagt sei, so hat die Regierung von jener Anordnung genommen. — Der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wieje aus dem Kultusministerium wird sich in den nächsten Tagen nach Holstein begeben mit der Mission, die dortigen Landesgymnasien zu inspizieren, und wird diese Reise auch auf Lauenburg ausdehnen.

P. Berlin, 22. August. Unsere zu Gerüchten allerlei Art so geneigte Zeit sucht auch in der schnellen Heimreise des Königs von Schweden besondere politische Gründe. Wie man hört, ist der König durch ein äußeres Leiden beunruhigt worden, welches ihn veranlaßt, seine Rückreise zu beschleunigen. Die gestern von dem Könige in Begleitung seines militärischen Gefolges vorgenommene Besichtigung einer Feldtelegraphen-Einrichtung auf dem Kasernenhofe des 2. Garderegiments in der Karlsstraße erfolgte in so gründlicher Weise, daß dazu fast eine volle Stunde erforderlich war. Es operierten zwei Wagen, welche von Pionieren bedient wurden.

Die niederländischen Herrschaften bleiben bis zum Sonnabend am Hofe zu Potsdam. Reise-Dispositionen Sr. Maj. des Königs würden erst zu Anfang nächster Woche getroffen werden. Unter allen Umständen wird angenommen, daß der König zu Anfang September wieder hier eintreffen würde, da, so weit bis jetzt bestimmt ist, der König in Person den Reichstag eröffnen will. — Der Präsident des Bundeskanzler-Amtes, Geh. Rath Delbrück, ist aus seiner Stellung bei dem Handelsministerium zurückgetreten und befindet sich bereits auf seinem neuen Posten in vollster Thätigkeit. Derselbe präsidiert auch dem Geschäfts-Ordnungs-Ausschuß des Bundesrathes. Die Ausschüsse des letzteren entwickeln übrigens eine sehr lebhaftige Thätigkeit; es mag hierbei bemerkt werden, daß ihre Zusammenkunft nach Staaten erfolgt ist, denen dann die Ernennung der Personen überlassen blieb. Die Ausschüsse für Handels-, Gewerbe- und Verkehrs-, sowie für Steuer-, Zoll- und Rechnungs-Angelegenheiten sind übrigens verstärkt worden.

Der frühere kurhessische Ministerialsekretair Zungermann ist als Rath in das Bundeskanzler-Amt berufen worden. Derselbe war auch Mitglied des Reichstages und gehörte hier der Fraktion der Nationalliberalen an. Es beweist diese Berufung aufs Neue, daß man engherzigen Rücksichtnahmen bei der Auswahl der Bundesbeamten fern bleiben will. — Unter denjenigen Mitgliedern des Bundesrathes, welche an den letzten Reichstagsverhandlungen Theil genommen haben, macht sich die Ansicht geltend, daß auch der Reichstag einer eigenen und neuen Geschäftsordnung nicht werde entbehren können. Bisher hatte man sich bekanntlich mit der des preussischen Abgeordnetenhauses beholfen. — Berlin war heute von einer Feuersgefahr bedroht, welche leicht unerseßliche Verluste im Gefolge haben konnte. Im königl. Schauspielhause waren nämlich Arbeiter an den Gasbahnen beschäftigt und kamen, ohne zu wissen, daß ein Hauptthahn geöffnet war, mit Licht an ausströmendes Gas, welches sofort explodirte und die Befeidung des Proszeniums ergriff. Es gelang die Flamme sofort zu ersticken, so daß die herbeigerufene Feuerwehr keine Arbeit mehr vorfand und auch eine requirirte Abtheilung Soldaten auf dem Wege Kontreordre erhalten konnte.

— Se. Maj. der König haben sich gestern Abend 10 Uhr wieder nach Schloß Babelsberg begeben.

— Se. k. h. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin und Se. k. h. der Prinz Carl sind gestern Abend nach Potsdam zurückgekehrt.

— Der Kriegsminister v. Roon befindet sich, wie die „N. V. Ztg.“ zur Zeit zu Lugano in der italienischen Schweiz.

— Der gestrige „Staatsanzeiger“ schreibt: Wir sind ermächtigt, die in verschiedenen Journalen verbreiteten Gerüchte, daß die k. Regierung eine Aufhebung der kurhessischen Landes-Kreditkasse beabsichtige, für durchaus unbegründet zu erklären.

Bier! Bier! Bier!

Allen Biertrinkern gewidmet.

Ein pereat der Götter der Liebe, der schaumgeborenen Venus, deren Kultus, wie verführerisch er auf unsere Sinne auch einwirken mag, doch Schattenseiten nachweist, die der Menschheit zur ewigen Schmach gereichen! Ein pereat dem Gotte des Weines, dem weinunranken Bacchus, dessen Verehrung, welche verlockende Genüsse sie auch bietet, doch mit den empfindlichsten Geldopfern verknüpft ist! Gambinus, der Schutzpatron des Bieres, sei es, dem wir unsere Huldigungen darbringen, ihm, dessen Nachtenthaltung unbegrenzt, dessen Segnungen ohne Maß sind! Wie die Israeliten in der syrischen Wüste der feurigen Wolke, so laßt uns in der Wüste dieses Daseins den inhaltsreichen Biertonnen folgen! Keine Libation jenen olympischen Schwelgern, Trankopfer auf Trankopfer dagegen unserm wackern Gambinus! —

Keinem Volke der Erde haftet wohl die Vorliebe für den edlen Gerstensaft mehr an, als dem Deutschen, in seinem Lande wird er in größerem Maße konsumirt, als in unserm Vaterlande, und kein Volk hat ihn daher auch mehr in Poesie wie in Prosa gefeiert, wie eben das deutsche. Und darum, weil ihm auch in der That eine hohe kulturgeschichtliche Bedeutung für die deutsche Nation nicht abgesprochen werden darf, weil er mit Zug und Recht ein echt deutscher Trank genannt werden kann, und weil endlich unter meinen Lesern sich kaum ein einziger befindet, der nicht ein Freund des braunen Trankes wäre, darum dürfen wir für einen mit Bier! Bier! überschriebenen Artikel doppelte Aufmerksamkeit erwarten.

Es wäre übel angewandter Patriotismus, wollten wir behaupten, das Bier sei gerade, weil es von den Deutschen so leidenschaftlich genossen wird, auch eine deutsche Erfindung. Im Gegentheil, als noch Germanien für die Kulturvölker des Alterthums zur terra incognita gehörte, florirten bereits am Nil und im Griechentland Bierbrauereien, und das Pelusische Bier fand im Plinius, Diodor u. A. eben solche Lobreden wie die Mummie in den mittelalterlichen Dichtern unserer Väter. So hoch in Ansehen wie bei den Deutschen stand das Bier bei den Alten jedoch noch nicht, was schon daraus hervorgeht, daß sie wohl dem Gotte des Weines nicht aber dem des Bieres einen Sitz im Olymp anwiesen. Die alten Sassen u. Dänen, also Nationen germanischen Ursprungs, rechneten das Bier dagegen schon zu den köstlichen Getränken, in ihrer Walhalla spielte es dieselbe Rolle, wie etwa der Nektar im Elysium und gleichzeitig schrieben sie einem Könige von Brabant, dem mythischen Gambinus die Erfindung des Bieres zu. Letzterer wurde von ihren Nachkommen sogar zum Schutzpatron des Bieres erhoben. Im 15. und 16. Jahrhundert hatte sich dasselbe bereits zum Nationalgetränk erhoben. Von allen Seiten war seiner Verbreitung der größte Vorstoß geleistet worden und nicht bloß Karl der Große, nein auch die Könige haben der Bierbrauerei die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Bald darauf entstand ein besonderer Stand der Brauer, ferner Bierkanten und der Bierkonsum nahm in einem Maße zu, das unserm verjüngten Geschlecht die größte Bewunderung abnötigt. Der bereits erwähnten Mummie standen das einbäckische, das Koburger und andere Biere ebenbürtig zur Seite. Von dem Koburger Bier erzählt uns ein alter Chronikenschreiber in jener naiv-humoristischen Weise, die unsern Vätern eigen war, gleichviel, ob sie eine Hinrichtung oder einen lustigen Schwank behandelt, eine Anekdote, die ein helles Schlaglicht auf die Bierkonsumtion damaliger Tage wirft, diese Anekdote lautet: Und es begab sich zu Kreuzburg bei Eisenach, daß zwei Bürger, Curt und Hans Henning, bei großer Wärme aus dem Bade kamen, und sprach der Eine: „Wollen wir nicht zu Biere gehen?“

„Ja, sagte der Andere, wenn gutes feil wäre!“

„Wohlan, sagte Curt, ich weiß gut Bier! folgt mir!“

Da schlenderten sie, mit ihren Badetüchern angethan, bis nach Koburg. Dort nahmen sie sich des weit und breit berühmten Bieres dergestalt an, daß sie nach etlichen Tagen eine ziemlich Bege herangerunten und schon einen Voten

— Ueber die Frankfurter und hannoverschen Lotterien sind bis jetzt Beschlüsse noch nicht gefaßt; alles, was hiesige Blätter darüber bringen, ist unrichtig und verfrüht. (N. V. Z.)

— In Vervollständigung der mit den verschiedenen Staaten des Norddeutschen Bundes abgeschlossenen Militär-Konventionen ist, wie schon erwähnt, durch königliche Kabinetsordre bestimmt worden, daß Offiziere nichtpreussischer Kontingente, welche zu preussischen Truppenteilen zur Dienstleistung kommandirt sind, der Disziplinar-Strafgewalt der betreffenden preussischen Vorgesetzten, dagegen aber auch umgekehrt preussische Offiziere, welche in gleicher Weise sich zu nichtpreussischen Kontingenten kommandirt finden, der Disziplinar-Strafgewalt ihrer zeitweiligen nichtpreussischen Vorgesetzten unterstellt sind. Nur in Fällen eines voraussichtlichen kriegsrechtlichen Verfahrens sollen derartig kommandirte Offiziere zur Einleitung der Schritte hierzu an ihre Armeekorps-Kommandos überwiesen werden. — Desgleichen ist durch Kabinetsordre vom 20. Juni d. J. ein neues Reglement über die Civil-Versorgung und Civil-Anstellung der Militär-Personen vom Feldwebel abwärts erlassen worden, das jedoch in den Hauptpunkten, und namentlich in dem Punkt der Ertheilung der Civilanstellungsberechtigung nach 12jähriger aktiver Dienstzeit sich genau dem früheren Reglement anschließt. Neu ist, daß eine 12jährige Dienstzeit als Schutzmann bei der Berliner Schutzmannschaft auch dann zur Civilanstellung berechtigt, wenn derselbe keine Dienstzeit im Heere vorausgegangen ist. Das Reglement über die Civilanstellung findet übrigens gleichmäßig auf die berechtigten Anwärter der ehemaligen Truppen der jetzt angetrübten Länder eine Anwendung und sind bereits namentlich viele Unteroffiziere der früheren hannoverschen Armee in den preussischen Civildienst übergetreten.

— Aus Süddeutschland wird dem „Bund“ berichtet, Hr. v. Mohl habe (und vielleicht nicht ohne Einfluß des Freih. v. Beust) schon vor 3 Monaten einen süddeutschen Parlamentsentwurf bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und sei derselbe mit dem bayerischen Premier, Fürsten von Hohenlohe, durchberathen worden. Man weiß zwar nicht, ob Hohenlohe bei den Zollvereinskonferenzen in Berlin den Entwurf zur Sprache gebracht hat. . . . Da aber will man mit aller Bestimmtheit niederschreiben, daß besagter Entwurf damals schon fertig lag und den übrigen süddeutschen Regierungen zur Einsicht und Genehmigung unterbreitet worden war. Dagegen sei sehr zu bezweifeln, daß eine Verständigung erzielt worden sei. Was die Grundlinien des Entwurfs selbst betrifft, so wird nur bemerkt, daß darin auch für Süddeutschland ein dem norddeutschen ähnliches Parlament in Vorschlag gebracht wird. Beide Parlamente sollten stets gleichzeitig über die Gesamtdeutsche Angelegenheiten zu Rathe sitzen und ihren übereinstimmenden Beschlüssen gegenüber dem Könige von Preußen das Veto zustehen, während abweichende Beschlüsse ohnehin spurlos vorüberzugehen hätten. Die Exekutive der in Seizegestalt getretenen Beschlüsse sollte dann einer besonderen, aus süd- und norddeutschen Elementen zusammengefügten Bundesbehörde anheimfallen. Auf Grund dieser beschränkten Mittheilungen ist es wohl schwer, über den Werth des fraglichen Entwurfs ein Urtheil abzugeben.

— Wie die „D. V. Z.“ vernimmt, wird hier in Berlin die Gründung einer neuen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit beabsichtigt, die einen ganz neuen Versicherungszweig einzuführen gedenkt, indem sie neben dem durch Hagelschlag herbeigeführten Schaden, wie die andern derartigen Institute, auch für die durch Frost und Schnee verursachten Beschädigungen garantiren will.

— Das Neuter'sche Telegraphen-Bureau wird am 1. n. M. nicht nur hier, sondern auch gleichzeitig in Frankfurt a. M. eine Filiale errichten.

— Die „Evangelische Allianz“ ist jetzt zu Amsterdam versammelt. Am 18. August Abends wurde sie durch einen Gottesdienst in der großen neuen Kirche eingeleitet. Am 19. war die erste Sitzung, die mit Gebeten in holländischer, englischer, französischer und deutscher Sprache eröffnet wurde. Dann berichteten über kirchliche Zustände Professor Dödes von Utrecht über Niederland, Dr. Anet über Belgien, Professor Dr. Tholuck von Halle über Deutschland, Professor Rommann über Rußland. Berichte über England, Frankreich und Amerika wurden verlesen.

— Nach einer statistischen Uebersicht des Munitionsverbrauchs im letzten Feldzuge hatten nach der „R. Z.“ den stärksten Verbrauch das erste Bataillon des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 37 bei Nachod und Stalitz, nämlich 22,979 Patronen; das zweite Bataillon desselben Regiments bei Nachod 21,810 Stück; das erste Bataillon des ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 43 bei Trautenau 21,833 Stück. Der Verbrauch betrug mithin höchstens 23 Patronen pro Mann der vollen Stärke, also wenig mehr als derselbe in der Patrontafel mitführt. Bei Königgrätz hat kein Bataillon über 11,000 Patronen verfeuert.

— Die Zusammenstellung der Betriebseinnahmen sämtlicher

gedungen hatten, gen Kreuzburg an ihre Weiber, sie auszulösen, wenn sie sie wieder haben wollten.

Aber der hochheile Stadtrath, vernehmend, woher die Bürger, und wie sie es sich angelegen sein lassen, dem Biere Ehre zu machen, schickte den Sadelmeister und ließ die ganze Bege zahlen, worauf die Kreuzburger mit einem schönen Dank nach Hause schlenderten. Solches geschah im Jahre 1339 und man sieht: 1) was ein gutes Bier vermag; 2) was vor Alters unsere Landsleute für gute Weine gehabt haben, und 3) was für gute Weiber, da sie es wagten, 14 Meilen weit zu Bier zu gehen.

Seit jener Zeit hat das Bier seine Bedeutung behalten, welche vielfältige Umwälzung unsere sozialen wie staatlichen Zustände auch erfahren haben. Jahrhunderte hindurch ist Bier das Feldgetränk aller Dürftigen geblieben und in der That ist auch kein Getränk mehr zu einem Nationalgetränk geschaffen, welches sich besser geeignet hat mehr Freunde und weniger Feinde zu erwerben als eben das Bier. Ohne Bier existirt heut zu Tage kein öffentliches Lokal, gleichviel ob es ausschließlich dem süßen Pöbel oder der Crème des Volks geöffnet ist. Der Scepter des Gambinus eint Alles, Arm und Reich, Hoch und Niedrig, er waltet über Alle ohne Unterschied des Alters und des Standes, der Religion und des Geschlechts. Bier erquickt den Handwerker, der den Tag über Sägen und den Beamten, der ein neues Quantum Altkorn verchluckt hat, es erquickt den Lehrer, der der lieben Jugend die Kunst des Addirens handgreiflich nachwies und den Professor, der vor seinem Auditorium eine Vorlesung über die Metrik der griechischen Dramatiker hielt, es erquickt den Staatsmann, der über dem morrischen Staatsgebäude flücht und den Krieger, der sich einbüßt, den gordischen Knoten mit dem Schwert zu durchhauen, es erquickt endlich das Dämchen, das für die Frauenemancipation wirke und die Frau, welche die häusliche Wirtschaft besorge. Welch ein Zafal es besonders für unsre Soldaten im vorjährigen Kriege war, das mag uns Wachenhufen in seiner anschaulich-humoristischen Weise mittheilen. „Stundenlang“, erzählt er, „waren wir umhergelaufen, um einen Tropfen Wasser zu bekommen. Mit lechzender Zunge hatte ich in einem der Wäpauks ein Kochgeschäß voll Wasser aufgefunden. Es war das dicke Fügenwasser, aber es neigte doch die Zunge, denn in dieser Hitze war die Feldflasche zu Gift geworden. — Hier in dem dem Grafen Waldstein gehörigen Kloster stieß man nun in der Front auf ein großes Portal, hinter welchem ein unbegreiflicher Schatz entdeckt wurde, der Alle für die Strapazen eines zehnjährigen Marsches entschädigte. Man fand einen unergründlich tiefen, weiten Kellereimer. Der Braumeister ward herbeigerufen, als man den Inhalt des großen schwarzen Schindens erzielte, und sofort wurden durch den Hahnenzug ganze Batterien des herrlichsten eisernen blonden Bieres herausgewunden. Lediglich drängte sich Alles um den schwarzen Abgrund, in welchem sich der Schatz befand. Unergründlich sei der Vorrath noch, sagte der Braumeister auf unsere Besorgnis, daß die Quelle verfliegen könne, wie wir das schon so gewohnt waren. Drei Tage hatten hier, wie der Mann sagte, die Oesterreicher und Sassen die Kasser in Massen herausgehoben, aber selbst wenn wir acht Tage hier lägen, meinte er, würden wir den Vorrath nicht erschöpfen können. Welch eine Musik lag in diesen Worten! Nur wer die Anstrengung des Marsches, die Qualen des Durstes in einem so wasserarmen Lande kennt, der begreift unsre Situation. Die großartige Waldsteinsche Bierbrauerei erschien den ermatteten Soldaten, wie den Beduinen in der Wüste die Oase. Den ganzen Nachmittag drängten sich die Offiziere um die Quelle; ein Ocean wurde verfügt, das eiskalte Getränk war ein unbegreifliches Zafal.“

Das Bier spielt unter diesen Umständen also in allen Lebensverhältnissen eine so wichtige Rolle, daß kein Biertrinker, oder was dasselbe, kein Deutscher dem ehrwürdigen Gambinus die Schmach anthun dürfte, mit der Verehrungsart dieses Getränkes nicht vollständig vertraut zu sein. Für den darin etwa Unkundigen wollen wir deshalb hier gleich einige erklärende Worte einschalten.

Keiner unserer Leser wird mit den chemischen Bestandtheilen des Bieres unbekannt sein. Dieselben bestehen vorzüglich in Gerste oder Saffer, zuweilen

preussischen Eisenbahnen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli d. J., abschließend mit einer Gesamteinnahme von 47 Millionen Thalern, ergibt, den Einnahmen während derselben Monate des Vorjahres gegenüber gehalten, nach Abzug von circa einer halben Million Thaler Mindereinnahmen bei einzelnen Bahnen, eine faktische Mehrerinnahme von über 2 1/2 Millionen Thalern. An diesem Mehr sind mit den bedeutendsten Beträgen betheiligte: Die Oberschlesische und die hannoversche Bahn mit je einer halben Million Thaler; die Rheinische Bahn mit 350,000 Thaler; die Ostbahn mit 325,000 Thaler; die Bergisch-Märkische und die Main-Weferbahn mit je 200,000 Thaler. Ihnen schließen sich als nächst höchstbetheiligte mit je 150,000 Thaler an: die Halberstadt-Kasseler, die Magdeburg-Halberstadter, die Berlin-Anhaltische, die Thüringische und die Altona-Kieler Bahn.

Einzeln Bahnen schloffen dagegen mit sehr bedeutenden Mindereinnahmen ab, so die Köln-Mindener mit 200,000 Thaler, die Magdeburg-Leipziger mit 100,000 Thaler, die Breslau-Posen-Slogauer mit 40,000 Thaler, und die Posen-Stargarder mit 30,000 Thaler.

Breslau, 22. August. [Feuer.] Gestern Abend bald nach 11 Uhr brach in einem zum Grundstück Nr. 10. (Polnischer Bischof) der Rosenthalerstraße gehörigen Seitengebäude, vermuthlich in Folge von Unvorsichtigkeit, Feuer aus, welches, da sich dort eine Tischlerwerkstätte befindet und somit reichlicher Brennstoff vorhanden war, mit großer Schnelligkeit um sich griff. Erstmals gelang es der Feuerwehr, in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit das Feuer zu unterdrücken, so daß nur ein Theil des Dachstuhles zerstört worden ist. Leider fand von zwei in einer Dachstube schlafenden Soldaten der eine seinen Tod in den Flammen; der schrecklich verstümmelte Leichnam desselben wurde erst später von den Mannschaften der Feuerwehr aufgefunden. (Sohl. Z.)

Bonn, 21. August. Am 1. September 1865 beschloß die damals in Leipzig tagende Astronomische Versammlung, die nächste für das Jahr 1867 in Aussicht genommene Zusammenkunft in Bonn abzuhalten. In Gemäßheit jenes Beschlusses wird diese Versammlung vom 22. bis 24. August in der Aula der Universität unter dem Vorsitz des Direktors der Sternwarte, Geheimen Regierungsrathes Professors Angeland, stattfinden.

Em s, 18. August. Es ist uns die Aussicht eröffnet, daß die öffentlichen Spiele, mit Rücksicht auf die Interessen unserer Kurstadt, noch bis zum Jahre 1875 erhalten bleiben.

Frankfurt, 18. August. Am 15. d. erhielt F. Ronge ein neues Verurtheilungsdekret aus Mainz. Wie früher durch die Flugschrift: „Das neue Jesuiten-Vaterunser“, so soll Ronge den Bischof Ketteler und die katholische Geistlichkeit durch eine andere Flugschrift: „Zwei Briefe einer Nonne an ihren Verlobten“ beleidigt haben. Wegen dieser Flugschrift gegen den Bischof ist Ronge zu 6 Monaten verurtheilt.

Kiel, 20. August. Sr. Majestät Schiffe „Gertha“ und „Medusa“ sind heute Morgen, von Danzig kommend, hier eingelaufen und dem Marine depot gegenüber vor Anker gegangen.

Pforta, 29. August. Gestern Abend hat sich auf der hiesigen Landesschule der traurige Fall ereignet, daß ein Lehrer, der sowohl wegen seiner Berufsthatigkeit als wegen seines Charakters bisher die vollste Achtung genossen, seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat. Die Gründe für die That sind durchaus verborgen.

Bayern. Augsburg, 20. Aug. Aus hiesigen Zeitungen tragen wir über den Aufenthalt des Kaisers in unserer Stadt noch einige Züge nach. Sein Aufenthalt im Palais des Grafen Fugger-Weissenhorn-Kirchberg dauerte ungefähr eine Viertelstunde. Die Kaiserin war sehr liebenswürdig und gesprächig, der Kaiser brach sich im Garten, dem Spielplatz seiner Jugend, einen Zweig ab, um ihn als Andenken mitzunehmen. Ueber den Besuch bei St. Anna sagt die „Abend-Ztg.“: „Dem im Hofe des St. Anna-Gymnasiums ihn empfangenden Studien-Rektor Dr. Mezger reichte der Kaiser mit Herzlichkeit die Hand, dabei in deutscher Sprache den Wunsch ausprechend, daß ihm gestattet sein möge, mit der Kaiserin die Räume wiederzusehen, in denen er als Schüler gewohnt habe. In einer Motivtafel mit lateinischer Inschrift spendete das Gymnasium von St. Anna dem Kaiser der Franzosen Napoleon III., als ehemaligem Zögling desselben, würdigen Gruß. Nach Besichtigung dieser Tafel bezeichnete der Kaiser selbst die einst von ihm besuchten Schulzimmer und in diesen die Plätze, die er damals eingenommen. Mit besonderer Lebhaftigkeit zeigte der Kaiser seiner Gemahlin den im Jahre 1823 von ihm selbst in die äußere Einfassung eines Fen-

auch in Weizen, Kartoffeln oder ähnlichen starkemehlhaltigen Substanzen und ferner in Hopfen.

Gesetzt, man bedient sich nun zum Brauen des Bieres der Gerste, so ist dieselbe zunächst reichlich mit Wasser zu sättigen. So präparirt, wird sie auf der Malztemperatur ausgetrocknet und so lange in bestimmten Zeiträumen ungewendet, bis sie in der Oberfläche trocken ist und auf den Körnern der Keim erscheint. Ist letzteres der Fall, so läßt man die Gerste 1 Fuß hoch etwa 8 Tage hindurch ruhig liegen und unterwirft sie nach allen diesen Vorrichtungen, die mit dem Namen Malzen bezeichnet werden, dem Prozeß des Darrens, d. h. der Tödtung des durch das Malzen gebildeten Keimes. Aus dem Malz, das zunächst noch zu schrotten und zu mälchen ist, wird nun unter Zufuß von Hopfen und Wasser eben jenes Getränk gebraut, das, sobald es in Gährung übergeht, den Namen Bier trägt.

Diese Methode wird vorzüglich bei dem Brauen des berühmten bayrischen Bieres angewandt, im Allgemeinen jedoch auch anderwärts der Bereitung des Bieres zu Grunde gelegt. In den Details weichen jedoch die einzelnen Braumethoden wesentlich von einander ab und die Qualität der Biere ist deshalb eine sehr verschiedene. Den ersten Rang unter denselben behauptet unstreitig das bayrische Bier, dessen Produktion wahrhaft riesige Dimensionen erreicht hat. So haben wir in Bayern allein etwa 6000 Brauereien, die dem Publikum gegen 60 Millionen Thaler aus den Taschen locken, und die einzige Stadt München zählt an Malzknecht nicht weniger, als circa 1 Million Thaler. Das bayrische Bier ist indeß wenigstens preiswürdig durch seine physikalischen Eigenschaften und steht im Geschmack, Konsistenz u. c. noch unübertroffen da. In unserer Provinz erfreut sich außer dem bayrischen auch noch das Gräber Bier eines ausgedehnten und auch wohlverdienten Rufes. Die hervorsteckenden Eigenschaften der einzelnen Bierforten besonders zu schildern, dürfte wohl überflüssig sein, denn der ist kein Biertrinker, der sie erst aus diesem Aufsatze lernen will und nicht aus eigener Erfahrung kennt.

Was jedoch die Qualität des Bieres im Allgemeinen anbetrifft, so ist dieselbe leider nicht immer eine solche, wie sie im Interesse des Geschmacks zu wünschen wäre, da Fäulungen in verschiedener Beziehung bei der Bierproduktion gegenwärtig an der Tagesordnung sind. Eine strenge Kontrolle Seitens des Staates dürfte einerseits für die Biertrinker, d. h. für die Deutschen, von größtem Nutzen sein, wäre sie nicht andererseits wiederum mit ganz erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Denn durch Prüfung der physikalischen Eigenschaften, wie sie z. B. in Bayern durch die sog. Bierkasser stattfindet, wird nur ein ganz relatives Urtheil erzielt, wovon man doch unmöglich das Schicksal eines Bierbrauers abhängig machen kann. Was das chemische Verhalten dagegen anbetrifft, so dürfte ein darauf fußendes Urtheil wiederum häufig auf Kosten unseres Geschmacks ausfallen, und es empfiehlt sich in allen größeren Orten daher am meisten, die Konkurrenz an Stelle der polizeilichen Bestimmungen walten zu lassen.

Der Wirth wird gewiß weit eher durch verminderten Absatz, als durch Polizeivorkehrungen auf Oeffnung besserer Biere bedacht sein. Sehr traurig sieht es mit den Biertrinkern jedoch dort, wo die Konkurrenz verfehlt, wie z. B. auf dem Lande, und in der That wird dort mitunter unter dem Namen Bier ein Gebraut verkauft, das mit wirklichem Bier ebenso wenig Ähnlichkeit hat, als etwa ein Alpseil mit einer Apfelsine. Eine äußerst strenge Kontrolle Seitens des Staates dürfte daher in solchen Fällen gewiß sehr zu empfehlen sein, wäre es auch nur deshalb, damit dem täglich zunehmenden Schnapsgeiz auf dem Lande Einhalt gethan würde. Denn wir wünschen, daß auch fernerhin das Bier das Lieblingsgetränk unserer Nation bleibe, damit nicht einst das Wort des Dichters auf uns Anwendung findet:

Da, als die Enkel Hermanns Bier noch tranken,

Da sah'n sie Holz herab.

Als sie es aber eitel schmähten, sanken

Sie ruhmlos in das Grab.

Gustav Quade.

sterns eingezeichneten und noch deutlich lesbaren Namen: Louis Napoleon.

— Aus Wien wird berichtet, daß der König von Bayern für seine Person den lebhaftesten Wunsch geäußert hat, die Fahrt nach Salzburg zu unternehmen und daselbst mit dem Kaiser der Franzosen zusammenzukommen. Allein den Wünschen des bayerischen Monarchen entgegen, soll der bayerische Ministerrath sich mit Entschiedenheit gegen diesen Besuch ausgesprochen, und namentlich der Minister Hohenlohe gegen die Ausführung dieses Schrittes und die daran sich knüpfenden Folgen im deutsch-patriotischen Interesse verwahrt haben.

Hessen. Darmstadt, 19. August. Die jüngsten Debatten unserer Zweiten Kammer über den Postvertrag mit Preußen haben nur auf's Neue den Beweis geliefert, auf welche außerordentlichen Schwierigkeiten oder partikularistischen Bedenken in Deutschland alle Bemühungen stoßen, auch nur auf dem Gebiete des materiellen Güterlebens eine organische Einheit zu schaffen. Wir verstehen immer, von der Einheit in allen möglichen Wendungen zu theoretisieren; trifft aber die konkrete Praxis, die strenge Konsequenz ein, — ja, dann ist es etwas ganz Anderes! Da sieht man mit Wehmuth wieder ein Stückchen engherzigsten Partikularismus, einen weiteren Theil staatlicher Selbstständigkeit und einen Rest imaginärer „Hörsrechte“ dahinschwinden. Herr Heinrich v. Gagern entblödete sich sogar nicht, außer einem Antrage auf Ablehnung des Vertrags die Behauptung aufzustellen: Preußen bringe das heftigste Postregal nicht zur Förderung einer Einheit in den Verkehrseinrichtungen, sondern nur deshalb an sich, um die fragliche Anstalt zu einer Einnahmequelle für seine Staatskasse zu machen. Schrecklich! Das heftigste Postregal auf dem Altare des unerlässlichen preussischen Fiskus geopfert zu sehen! Es ist freilich höchst unrecht von Preußen, daß es sich nicht erboten hat, nur die Lasten zu tragen und alles Uebrige zu lassen, wie es gewesen, so daß Preußen nur großherzoglich heftigster Briefträger geworden wäre. Auf uns machte die vollständige Kenntniß des in Rede stehenden Postvertrags gerade den entgegengesetzten Eindruck; wir konnten nur bedauern, daß, in Folge der heftigsten Weiterungen, noch immer zu viel Partikularismus in Dingen übrig geblieben, welche gerade, wenn sie den Verkehrsinteressen rücksichtslos dienen sollen, keinen Dualismus in der Verwaltung ertragen, und daß eine Anzahl nicht gleichgültiger Punkte noch weiterer Vereinbarung vorbehalten werden mußte, bei der man natürlich von der Besonderheit und Souveränität der heftigsten Nation noch so viel als möglich wird zu retten suchen, wie man ja bereits es erlangt hat, daß wenigstens die neu anzustellenden Beamten aus Hessen auch dem Großherzog den Eid der Treue leisten. Ein altes Sprichwort sagt! wo eine Kirche ist, baut der Teufel ein Wirthshaus daneben. Dem Deutschen ist es, wenn irgendwo einmal auf einem Gebiete eine annähernde Einheit erreicht worden, gar nicht eher wohl, bis er in das Stückchen einheitlicher Organisation doch wieder eine partikularistische „berechtigte“ Bresche gebohrt hat („geschossen“ wollen wir nicht sagen). Schließlich blieb denn freilich nichts übrig als die Ueberzeugung, daß eine Ablehnung des Vertrages fruchtlos sein werde, und die Nothwendigkeit, ihn zu genehmigen. (Köln. Stg.)

Großbritannien und Irland.

— Die Verhältnisse um die abyssinischen Gefangenen sind größer als je. Nach den letzten Briefen, datirt Magdala 6. und 18. Juni, war König Theodor in wüthender Laune über die allenthalben schwärmenden Rebellen und ließ sie an seinen Unterthanen in grausamster Weise aus. In Debra Tabor ließ er Weiber und Kinder mit Wachs bedecken und lebendig verbrennen, 600 seiner treuesten Soldaten ließ er niedermeßeln, weil ihre Verwandten bei der Rebellion theilhaftig seien.

— Die religiösen und politischen Gegensätze zwischen den Protestanten und Katholiken in Irland haben in den letzten Tagen wieder zu mehrfachen Demon-

strationen und, wie das unter den Brauseköpfen der grünen Insel nur zu gewöhnlich ist, zu Reibungen und Blutvergießen geführt. Nachdem die Drangisten in letzter Zeit mehrere Festtage durch große Zusammenkünfte gefeiert, Tage, die den Triumph der eigenen Partei und die Niederlage der Katholiken jedes Jahr den erbitterten Gegnern ins Gedächtniß zurückführen, erhoben sich die Katholiken am letzten Marienfest, den 15. d. M., an einigen Orten ebenfalls zu kleinen Zusammenkünften. Es waren meist Aderknechte und Tagelöhner, die, mit einigen Trommeln und Pfeifen an der Spitze, einen Umzug hielten. Die Drangisten waren gut unterrichtet, sammelten sich in den Dörfern, durch die der Zug gehen sollte, und rühten, aus Furcht, man könne sie angreifen, müthig aus zur Offensive. So kam es in der Grafschaft Down, in Loughbridgeland, zu einem hitzigen Treffen und zwei Katholiken blieben auf dem Platze. Gegen Abend folgte abermals ein kurzer, aber heftiger Zusammenstoß, wobei wieder mehrere Leute verwundet wurden. Auch aus Rathfriland, in derselben Grafschaft, berichtet man ähnliche Unruhestörungen aus gleicher Veranlassung, die mehrfache gefährliche Verwundungen im Gefolge hatten.

— Nachdem die „Jugendjahre des Prinzen Albert“, wie der Titel besagt, „unter der Leitung Ihrer Majestät der Königin“ von dem General Grey der Öffentlichkeit übergeben worden sind, wird, wie es heißt, in Kurzem auch direkt von der Königin ein Band „Blätter aus unseren Tagebüchern“ herausgegeben werden — ein Auszug aus den Aufzeichnungen des Prinzen Albert und der Königin, nur für einen engeren Kreis bestimmt. Das erwähnte Werk enthält bekanntlich auch viele eigene Notizen der Königin und sollte Anfangs auch nur wenigen bevorzugten Lesern zugänglich gemacht werden.

Frankeich.

Paris, 20. August. Der Hof wird sich in diesem Jahre wahrscheinlich nicht nach Biarritz begeben. Der kaiserliche Prinz, der sich immer noch im Lager von Chalons befindet, kommt am 24. nach Paris zurück. Wie man aus einem Tagesbefehle des Ober-Kommandanten des Lagers erfieht, hat der Kaiser der Armee einen Beweis seines Vertrauens geben wollen, indem er ihr während seiner Abwesenheit den kaiserlichen Prinzen anvertraut habe. Der kaiserliche Prinz trägt im Lager fortwährend seine Korporals-Uniform. Komisch machte es sich, daß man am letzten Sonntage den kleinen kaiserlichen Prinzen mit seinem Freunde, dem Sohne des Dr. Conneau (beide gehören zu den Soldatenkindern des 1. Garde-Grenadier-Regiments) vor dem kaiserlichen Pavillon eine Stunde lang Wache stehen ließ. Man führte sie auf, gab ihnen die Konsigne, schickte dann eine Patrouille ab, um zu sehen, ob sie die Konsigne nicht vergessen, und löste sie dann ab. Am Sonntage wohnte der kaiserliche Prinz der Messe an und folgte am Montage der Neuze zu Pferde. Natürlich nimmt er dabei immer den Ehrenplatz ein.

— Wie der „Moniteur“ meldet, tagte hier am letzten Freitag ein Botaniker-Kongreß (Unter den Vicepräsidenten des Bureau's befanden sich zwei Preußen: Göppert aus Breslau und Schulz-Schultenstein aus Berlin.)

— In Montreuil wurde gestern die schöne Reiterstatue Napoleons I. mit großen Festlichkeiten und Reden enthüllt. General Graf Pajol hielt die Festrede.

— Alexander Dumas Vater hat jetzt in der „Situation“ seinen Tendenzroman „La terre prussienne à Francfort“ begonnen, und die Einleitung, welche unter den Linden von Berlin spielt, giebt sofort zu erkennen, daß er die Farben sehr stark aufzutragen beabsichtigt. Der alte Romancier war trotz so vieler leichtsinniger Streiche in frühen und späten Tagen immer noch eine literarische Erscheinung, welche dem Auslande gegenüber den Geist und die Lebenswürdigkeit der großen Nation vertrat, und es ist deshalb um so trauriger, ihn am Ende seiner langen und wechselvollen Laufbahn vor den tief eingefahrenen Karren der „Situation“ gespannt zu sehen. Schon die erste Nummer ist ziemlich reichhaltig; sie theilt in nicht ungeschickter Uebersetzung das Niklas Beder'sche Abentheuer und ein patriotisches Entschuldigungsgeheim „die Mücke“ von Uhlmann mit. Uebrigens ist die Sache mit dem bewährten Savori faire des Herrn Dumas Vater bearbeitet und wird nicht ohne Rückwirkung auf die öffentliche Stimmung in Frankreich bleiben. Der Verfasser huldigt — nebenbei bemerkt — der Ansicht, der tiefe unvernünftige Haß der Preußen gegen Frankreich rühre noch aus der Zeit her, wo eine gallische Legion als Vortrab der römischen Heere in Germanien einfiel.

Italien.

Aus Rom wird der „Liberté“ gemeldet, daß Baron Hübner vor seiner Abreise aus der ewigen Stadt einen lebhaften Auftritt mit Kardinal Antonelli hatte, da dieser letztere „in einer anmaßlichen

den Weise von Beust's Person und Politik gesprochen“, der österreichische Diplomat entgegnete, laut der „Liberté“: „Wenn Kardinal Antonelli ein Mann und nicht ein Priester wäre, so würde er von ihm persönliche Genugthuung geordert haben.“

Florenz, 19. August. Mattazzi hat im Senat und in der Deputirtenkammer die königl. Botschaft verlesen, welche die Session bis zum November vertagt.

— Die Nachrichten über die Verbreitung der Cholera lauten aus verschiedenen Theilen Italiens noch immer sehr beunruhigend. Aus Livorno flüchteten wegen der Seuche Viele nach Florenz. Briefe aus Rom vom 16. schildern das Elend in Albano in sehr lebhaften Farben. Die Einwohner, welche sich haben flüchten können, sprachen von den dortigen Zuständen mit Entsetzen. Die Krankheit erklärte sich in Albano am 6. August und innerhalb fünf Tagen hatte sie bereits mehr als 400 Opfer dahingerafft. Wer einmal von der Krankheit ergriffen war, starb innerhalb 6 bis 8 Stunden, und es ist keine Uebertreibung, wenn gemeldet wird, daß man selbst in den Straßen Leichen liegen sah. Jeden Tag war die Zahl der Todesfälle dermaßen groß, daß sich die Geistlichen auf dem Platze in Permanenz unter einem Baldachin aufhielten mit dem Sterbesakrament, denn in jedem Augenblicke wurden sie gerufen und häufig kamen sie doch zu spät. Unglücklicherweise kam die Cholera in Albano zum Ausbruch, ohne daß man irgend etwas gegen sie vorbereitet hatte, so daß es sowohl an Apotheken, wie an Medikamenten mangelte. An Brod und Fleisch fehlte es auch bald, da Bäder und Schlächter an der Cholera starben. Auch in Rom hat die Cholera in Folge der Ankunft der Flüchtigen von Albano zugenommen. Viele sind sofort nach ihrer Ankunft der Seuche, die sie mit brachten, erlegen. Die Bewohner von Genzano, Ariccia, Marino, Frascati, Nemi und Rocca di Papa haben die Personen, welche aus Albano flohen, nicht bei sich aufnehmen wollen und sie sind mit den Waffen in der Hand denen entgegengetreten, die sich einzudrängen suchten.

In einigen Gegenden Ober-Italiens richtet die Cholera noch ärgere Verwüstungen an als in Albano. In Cuneo sind von 300 Einwohnern 50 gestorben, in Carniglia von 400 Einwohnern 80.

Spanien.

— Die Nachrichten aus Spanien lauten so widersprechend, wie immer, wenn auf der Halbinsel eines jener Geschwüre aufgeht, welche fast chronischen Charakter haben und die Nation nicht zu Kräften kommen lassen. Das Erste, was die Aufständischen zu thun pflegen, ist die Zerschneidung der elektrischen Drähte, die in ihrem Bereiche sind, während die Madrider Regierung dann den Rest der Telegraphenlinien benützt, um die Welt mit Zugdepeschen zu erfüllen. So auch heute. Ist Prim in Katalonien? Depeschen, welche in Montpellier und Perpignan von spanischen Bewegungsfreunden aufgegeben wurden, versichern es mit dem Zusage, General Dulce, einer von Prims Unterfeldherren, sei in einem Gefechte geblieben. Prim kann aber noch nicht in Katalonien sein, wenn es wahr ist, daß er sich über England nach Gibraltar aufgemacht hat. General Dulce aber feiert, wie die „France“ wenigstens wissen will, mit einer erheiratheten reichen spanischen Erbin in einem europäischen Badeorte seine Flitterwochen. Dagegen steht fest, daß die Bewegung in Katalonien genau auf der Operationsbasis aller früheren Umwälzungen begann, in der Umgegend von Tarragona, wo eine Freischaar unter Pierra gebildet wurde, der sich etwa 100 Karabiniers anschlossen; eine zweite Schaar unter Morione ist 150 Mann stark. Auch in Barcelona wurden zwei Freischaaren gebildet, wovon die eine der Schneider Caldes, die andere der „Mann mit den rothen Hosen“ führt. Die Spanier lieben bekanntlich solche Bezeichnungen; ähnliche mysteriöse Figuren wirkten bei der letzten Erhebung in der Umgegend von Madrid. Barcelona wurde sofort, wie üblich, in Belagerungszustand erklärt, bis jetzt aber hat man noch nicht vernommen, daß in dem stehenden Heere Pronunciamentos erfolgt oder Ausfichten zu solchen vorhanden sind; darauf jedoch pflegte bei solchen spanischen Vorgängen hauptsächlich anzukommen.

In Madrid wurde am 18. die Königin Isabella, wie ihre Minister wenigstens melden, „wärmstens“ empfangen, was — bei der Temperatur, die am Sonntag herrschte, sehr begreiflich ist. Madrid spielt bis jetzt den ruhigen Zuschauer, denn Niemand will sich nutzlos kompromittiren, obwohl das Häuflein derjenigen klein sein dürfte, welche die unschuldige Isabella nicht ins Land, wo der

Ein Salon im Wasser.

Unter diesem Titel giebt E. Pechier in der „N. fr. Pr.“ eine Schilderung des Leukerbad's (Ranton Wallis), der wir Folgendes entnehmen:

Mehr als fünftausend Fuß hoch über dem Meerespiegel, in einem nur nach Süden geöffneten, sonst rings von senkrechten Felswänden eingeschlossenen Gebirgsthale, feiert die Heilwissenschaft durch fluge Benutzung der von der Natur überreich geschenkten Gaben alljährlich glänzende Triumphe. Hier bietet andererseits das moderne Gesellschaftsleben so abnorme, allen Traditionen des Anstandes scheinbar ins Gesicht schlagende Szenen, daß man eigentlich die Sache selbst durchmachen muß, wenn man nicht ein neues Kapitel zu „Gullivers Reisen“ vor sich zu sehen glauben will.

Wir treten sofort in eines der Badehäuser. Denke Dir, lieber Leser, eine Badehalle mit vier großen Wasserbetten, deren jedes 20 Fuß lang, 14 Fuß breit und 4 Fuß tief ist. In diesem Bassin tummeln sich gleichzeitig 30 bis 40 Personen — Männer und Weiber, kühne Jünglinge und schwächliche Jungfrauen, Greise und Kinder, Krieger, Diplomaten, Priester und Mönche — Alle in ein graues oder schwarzes Büßergewand gewickelt, das bis zu den Knöcheln herabfällt. Ich sage absichtlich Büßergewand, denn abgesehen davon, daß hier Mancher viel zu büßen hat, darf man dem Badegaste, der diese Kur durchmacht, wohl hundertjährigen Ablass gestatten. Halbe Tage lang bringt man hier im lauwarmen Elemente zu — wer da seinen Nächsten nicht lieben lernt, an dem ist Hopfen und Malz und die erbaulichste Fastenpredigt verloren.

Aber um Gott, wille, wie schlägt man denn seine Zeit tod? Nun, ich versichere aus eigener Erfahrung, ich habe mich hier viel weniger gelangweilt, als in dem glänzendsten Salon, wo Diamanten und Augen und Geister blitzen, Blumen duften, die Töchter des Hauses sentimentale Lieder singen und schüchterne Jünglinge sich in die Ecke drücken und ihre weißen Handschuhe abwechselnd beschauen. Hier erzählt ein grauer Krieger, der seinen narbenvollen Leib wäscht, von den Guerillas Mexikos, dem Bivoual im Kaukasus oder den Nachtigallen, die so lieblich sangen bei Solferino, während sich die Völker schlachteten; dort sinnt ein moderner Casanova über alte Liebesabenteuer, während sich die weiche, warme Welle an seinen Busen schmiegt; der Spielpächter von Homburg mit der Geiernase und dem Geierblick legt in eine Waghalschale die deutsche Kaiserkrone, in die andere die Schätze, an welchen so viele Thronen, Schweiß- und Blutstropfen hängen. Dort schwimmt ein feines Mädchen Gesicht über dem Wasser wie eine zarte Lotosblume, neben ihr schaut ein graues Greisenantlitz empor wie ver-

wittertes Gestein. Panem und Circenses verlangen auch die hungrigen Mägen und Gemüther; auf schwimmenden Tischen duftet der Mokka, schimmert die würzige Butter und der goldene Honig, während auf andern die schweren Dominosteine rollen. Auch hier herrscht traditionelle Etiquette. Die Thür öffnet sich, ein Novize tritt zum ersten Male in das volle Biered und schreitet stolz gerade vorwärts. Ein entsetzliches Geschrei empfängt den Verblüfften der kaum versteht, daß er untertauchen soll wie eine Ente. Rings um die Becken ziehen sich Galerien, auf denen neugierige Touristen in die Frochgesellschaft hinablicken. Gewöhnlich vergessen sie die Thür zu schließen; wiederum ohrenzerreißendes Geschrei: „La porte.“ Der entsetzte Besucher versteht „à la porte“ und rennt schamroth davon, verfolgt von unaussprechlichem Gelächter. So fehlt es nicht an Abwechslung. Sinnige Gemüther schmücken das taubedenähnliche Gestell in der Mitte mit zierlichen Tannen, grünem Moos, weißen Flechten und den schönsten Blumen des Alpenfrühlings aus. Bisweilen verirrt sich auch ein Exemplar der merkwürdigsten Insekten in das Bad und die lustigste Schmetterlingsjagd erhebt sich. Heute hatte sich eine arme Spinne, die in irgend einem feuchten Winkel rheumatische Schmerzen und Gicht sich zugezogen hatte, in das wohlthätige Wasser begeben. Wer je eine Gesellschaft Damen in der Nähe eines Spinnwebes sah, kann sich die entsetzliche Scene vorstellen. Da ich nun von den Leiden der Spinne sprach, ist der Uebergang auf die Krankheiten, für welche man hier Heilung sucht, nicht eben schwer. Zu Aug und Frommen der leidenden Leser sei denn gesagt, daß alle skrophulösen Nebel, Hautkrankheiten, Bleichsucht, Gicht und veraltete oder schleichende Uebel durch dieses Wasser gründlich bekämpft und häufig überwunden werden. Eine eigenthümliche Erscheinung hat der Gebrauch des Wassers zur Folge. Es ist die sogenannte poussée. Vom 7. bis zum 21. Tage bricht dieses kritische Symptom aus, das, von gastrischen Erscheinungen begleitet, zur akuten Krankheit sich gestaltet, wie Rößeln oder Scharlachfieber. Der Kranke häutet sich wie eine Schlange, empfindet aber allerdings am Schlusse der Kur verzweifeln des Juckens, als sei er nackt in einen Ameisenhaufen getreten.

Es gehört aber am Ende doch ein gutes Stück Humor dazu, ein solches Krötenleben durchzumachen, dem Dante einen besondern Gesang in seiner „Hölle“ gewidmet hätte; aber die herrliche Gebirgsluft, welche hier oben weht, die alles Erdenweh entrückt und auch das herbste Leid verjagt, die stärkt die hin- und hergezerrten Nerven und stählt die gebrochene Kraft. Um die Mittagstunde, wenn die glühenden Sonnenstrahlen von den senkrechten Felswänden abprallen, klettern die Kurgäste con amore auf den öden Pfaden um-

her, als ergingen sie sich im kühlen Schatten. Der frische, lebendige Hauch der Berge läßt den Sonnenbrand vergessen, und der gebildete Blick erquickt sich an dem saftigen Grün der herrlichen Matten, welche von dem Fuße des Gemmi längs der schauerlichen Schluchten der Dala sich bis zur Rhone und der Simplonstrafe hinabziehen. Das Thal ist überhaupt reich an den auffallendsten Kontrasten. Am Fuße riesiger Gletscher entspringen die siedenden Quellen, von welchen eine allein binnen 24 Stunden eine Million Maß liefert. Neben den schwarzen, aus Erlenholz erbauten Hütten, die wie ein Vogelnest nur für einen Schwalbenschwimmer berechnet sind — denn mehr als einmal haben mächtige Lawinen das Dorf verschüttet — erheben sich komfortable Hotels. Nur in einem Punkt herrscht Gleichheit. Durch regelmäßige Spenden der Badegäste ist es auch den Armen vergönnt, Heilung für ihr Siedthum zu holen; das Armenbad ist eben so bequem und gesund eingerichtet, als die vier übrigen Badehäuser, welche übrigens für ganz besonders heisse Gäste besondere Bassins haben, wo man vor langer Weile stirbt. Auch dem Touristen bietet unser Gebirgsthäl fesselnde Partien. Der Eine klettert die Leitern von Albinen hinauf, wenn er ein Freund von Gemüthsbelegungen ist. An steiler Felswand hängen acht Leitern, nur durch hölzerne Klammern an den Stein befestigt; wer auf einer dieser luftigen Treppen steht, neben sich den schauerlichen Abgrund, aus welchem das Toisen der reißenden Dala dumpf empor tönt, der gleicht einer jener uralten Tannen, welche die knorrigen, vielverzweigten Wurzeln in eine der Furchen des Felsens geschlagen haben; nur trogen diese weit sicherer dem Sturm, als der kühne Kletterer jenem heimtückischen Kobold, dem sinnverwirrenden Schwindel, welcher Einen so schnell überrascht, als den Volksredner das Steckenbleiben.

Weltberühmt ist der Gemmipath, der sich von Bad Leuk nach Schwanenbad und dem Daubensee hinaufzieht und von dort nach Randersteg weniger steil abfällt. Dieser in den Felsen gehauene Pfad, der von unten aussieht, wie ein Sprung in einem glatten Spiegel, ist ein Meisterwerk der menschlichen Industrie. Der Meister, der zuerst sein Gehen an diesen Steinmassen prüfte, ist Bartholomäus Kroninger, gebürtig aus Tirol, 1739. Wie eine Riesenschlange wühlt der Pfad bald in den Eingeweiden der Berge, bald wickelt er seine Ringe los und schlingt sie um die Felsabhänge, die glatt abgeschnitten sind, wie ein Stück Käse. Die Aussicht, welche der Wanderer von oben genießt, wird nur übertroffen von der, welche das nabeliegende Torrenthorn, der Rigi des Wallis, bietet. Geologen, Botaniker und Insektenjämmler finden hier eine wunderbare Ausbeute der seltensten Produkte.

Pfeffer wächst, wünschen. Jede dieser Krisen ist aber schon darum ein neuer Nagel zum Sarge der Bourbonenwirtschaft, als er ein Stoß für den schwankenden Kredit dieses unglücklichen Landes und somit ein weiterer Schritt zum Staatsbankrott ist. [Köln. Z.]

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. August. Im Hafen von Kronstadt ist das schwedische Geschwader unter dem Befehl des Kommandeurs Sundin und das amerikanische unter dem Befehl des Admirals Farragut angekommen. — Ein Agent der Dampfschiffgesellschaft „der Schwan“ hat sich nach dem Syr-Daria begeben, um den Lauf des Flusses zu studieren und um bei dem Gouverneur von Turkestan die Erlaubnis zur Errichtung einer Dampfschiffverbindung nachzusuchen. — Der Telegraph wird dieses Jahr bis nach Taschkent in Turkestan gelegt. Die Pfähle stehen bereits bis zum Fort Derowsti und die Drahtlegung hat ebenfalls begonnen.

Aus Petersburg wird der „Dresl. Z.“ geschrieben: Es wird Ihnen bekannt sein, daß der Finanzminister vor einiger Zeit ein Projekt zur Umgestaltung des Zolltarifs ausgearbeitet und den Handelskammern der verschiedenen russischen Handelsstädte zur Begutachtung vorgelegt hat. Trotzdem, daß die Regierung Rußlands im Großen und Ganzen immer noch freihändlerischer ist als der größte Theil der Kaufleute und Industriellen, spricht die öffentliche Meinung sich über dieses Elaborat unseres Finanzministeriums ziemlich ungünstig aus. Von freihändlerischem, ja von jedem halbwegs vernünftigen wirtschaftlichen Standpunkte aus, nimmt dasselbe sich in der That wie ein Messer ohne Klinge aus, an welchem der Stiel fehlt. Die hiesige „Börsezeitung“, die trotz einzelner freihändlerischer Anwendungen wenig mehr als eine verschämte Protektionistin ist, macht aus ihrem ungünstigen Urtheil über die in Rede stehende Maßregel kein Hehl. Selbst vom Gesichtspunkt möglicher Erhöhung der Staatseinnahmen (so heißt es in dem erwähnten Blatt) erscheint das ministerielle Projekt nicht empfehlenswerth. Wohl erkennt der Minister an, daß der gegenwärtige Tarif — der in einem anderen Staate nicht zehn, sondern höchstens zwei Jahre lang bestanden hätte — weder den Interessen des Staats noch denen der Industrie diene, sondern allein dem Schmuggel zu Gute kommt, er thut aber nichts Durchgreifendes, um diesem Uebel wirksam zu begegnen; nur für einige wohlfeile Artikel wird der Zoll herabgesetzt, für eigentliche Luxuswaaren soll er erhöht werden. Was wird die Folge davon sein? Man wird etwas weniger Zucker, Kaffee und Wein, aber noch mehr Manufakturen, Spitzen, Uhren u. s. w. unversteuert importiren. Auch bei der Aufhebung der Differenzialzölle, welche das ministerielle Projekt besonders betonte, käme es auf nichts als einen weiteren Ausbau des Prohibitionsystems heraus, denn die niedrigeren Zölle der Landgrenze sollen einfach den hohen Seezölle gleichgestellt werden. Vollends betrübend sei es endlich, wenn, wie im Projekt geschehen, von dem Gedanken mit anderen Staaten zu schließender Handelsverträge grundsätzlich Abstand genommen werde, denn das sei identisch mit dem Fortbestehen der Prinzipienlosigkeit der gegenwärtig befolgten sogenannten Handelspolitik, die schlimmer sei, als das schlimmste System.

Diese Ausstellungen der „Petersburger Börsezeitung“ sind nur allzu begründet; leider steht aber die Hauptmasse unserer wie der Moskauer Handelswelt, sobald es sich um die Agitation gegen Handelsverträge im liberalen Sinne handelt, auf dem Standpunkte des bornirtesten Protektionismus. Dieser bildet einen integrierenden Theil des national-demokratischen Programms und wird mit besonderer Energie von der „Moskwa“, dem Organ der nationalen Ultras (der sog. Slawophilen) vertreten, nach deren Anschauung jeder gute Patriot, der eine selbstständig russische Entwicklung seines Vaterlandes will, zugleich Schutzzöllner sein muß; Iwan Asakav, der Herausgeber dieses einflussreichen Blattes, ist selbst nichts weniger als Nationalökonom, ihm ist die Unterstüßung des Protektionismus nichts weiter als ein geeignetes Mittel zur Befestigung seines politischen Einflusses in den Kreisen der Fabrikanten und Kaufleute. Von großem Einfluß auf diese wirtschaftlichen Verirrungen ist das Beispiel der nordamerikanischen Union gewesen, die man sich seit dem amerikanischen Besuch vom vorigen Sommer vielfach zum Muster genommen hat und für welche zu schwärmen gegenwärtig an der Mode ist. Bequem genug ist es freilich, das System wirtschaftlicher Unfreiheit zum Korrelat demokratisch-radikaler Entwicklung zu erheben, auf diese Weise Arm in Arm mit der „Nation der Zukunft“ (als solche wird Amerika hier bezeichnet) an der Spitze der Zivilisation zu marschiren und auch in ökonomischer Beziehung gegenüber dem „entarteten“ Westen Recht zu behalten. Schade nur, daß dieser angebliche „Fortschritt“ mit einem Staatsbankrott endigen wird und daß das wirtschaftliche Leben Rußlands trotz aller Eisenbahnen in jeder Beziehung im Rückgang begriffen ist, wie die russische Presse selbst eingestehen beginnt, freilich ohne sich über die Gründe dieser Erscheinung Rechenschaft geben zu können. Von dem elenden Zustande der russischen Landwirtschaft hat die Wochenbeilage zur „Moskauer Zeitung“ neulich ein erschreckendes Bild entworfen und doch sieht es in den großrussischen Gouvernements immer noch besser aus als in Litthauen und Polen. Indem ich es mir vorbehalte, auf diesen Gegenstand zurückzukommen, füge ich nur hinzu, daß man, zu Folge ungünstiger Witterung, in Finnland wiederum einer allgemeinen Mißernte entgegensteht. In den nördlichen Theilen dieses Landes, namentlich in dem unglücklichen Gouvernement St. Michael, ist fast aller Roggen abgefroren und steht der Landmann bitterster Noth gegenüber.

Petersburg, 21. August. Aus Orenburg wird hierher berichtet: Vor der Ankunft des zum Gouverneur von Turkestan ernannten Generals Kaufmann kann der Abschluß von Friedensverträgen mit den mittelasiatischen Khanaten nicht stattfinden. An der russisch-bucharischen Grenze sollen neuerdings wieder Feindseligkeiten ausgebrochen sein.

Türkei.

— Die „France“ will wissen, daß die Pforte in einem vom Sultan abgehaltenen Ministerrathe beschlossen habe, in Anbetracht der in Serbien betriebenen Rüstungen ein Armeekorps von 7000 Mann an die serbische Grenze zu stellen.

Amerika.

Newyork, 10. August. Die österreichische Fregatte „Elisabeth“ ist in New-Orleans angekommen, wo sie die Ankunft des Admirals Tegetthoff abwartet. — Santa Anna wurde nach Veracruz abgeschickt, um dort gerichtet zu werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Halberstadt, 19. August. Gestern, Sonntag, fanden zwei vom liberalen Kreiswahlkomitee veranstaltete Versammlungen auf dem Lande statt, die eine zu Neudamm, die andere in Parsleben. Die letztere war sehr stark besucht, auch zur ersten hatten sich aus den umliegenden Dörfern die Vertrauensmänner der liberalen Partei zahlreich eingefunden. Zu beiden Versammlungen waren einige Mitglieder des liberalen Wahlkomitees deputirt. Der Justizminister a. D. v. Bernuth wurde in den Versammlungen proponirt und fand allseitige lebhaftige Zustimmung.

Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 19. August. Zu Weissenfels hat gestern eine Versammlung der Mitglieder der liberalen Wahlkomitees der Städte Weissenfels, Stößen und Osterfeld stattgefunden, wobei schließlich der Rittergutsbesitzer Otto Rohland auf Eckoldshain als alleiniger Kandidat der gesammten Liberalen proklamirt wurde.

Aus der Grafschaft Mansfeld, 20. August. In der zu Pötelstedt am vorigen Sonntag abgehaltenen Versammlung liberaler Wähler beider Mansfelder Kreise wurde, wie vorhergesehen, die Kandidatur des Rittergutsbesizers Sombart zu Ernsten einstimmig angenommen.

Deutsch-Crone. — Der frühere Landrath, Graf Eulenburg, hat ein Mandat zum Reichstage abgelehnt. Man hat jetzt den Gutsbesitzer Günther zu Marzdorf als Kandidaten angenommen. Derselbe erklärte: „die Regierung Sr. Majestät mit aller Kraft bei dem großen begonnenen Werke unterstützen zu wollen.“

— Eine konservative Wählerversammlung des ersten hiesigen Wahlkreises hat den Geh. Kommerzienrath Alexander Wendelssohn zu ihrem Kandidaten für den Norddeutschen Reichstag ernannt.

— Der Herr Graf Schwerin hat die ihm in Anklam-Demmin angetragene Kandidatur angenommen. In dem bezüglichen Schreiben spricht sich der Herr Graf etwa folgendermaßen aus:

„Wie ich an meinem sehr bescheidenen Theil an der Feststellung der Verfassung des Norddeutschen Bundes mitgewirkt, so werde ich es auf dem künftigen Reichstage für meine Pflicht halten, für die Konsolidirung dieses deutschen Gemeinwesens thätig zu sein und die darauf gerichteten Bestrebungen des Letzteren unserer preussischen Politik, der zugleich die Regierungsgewalt des Bundes dem Reichstage gegenüber verantwortlich vertritt, zu unterstützen. Ein bestimmtes formulirtes Zukunftsprogramm aber vermag ich heute nicht aufzustellen und kann auch zur Zeit noch nicht dem von der liberal-nationalen Partei aufgestellten mich verpflichtend anschließenden, obgleich gegen den Inhalt desselben wenig einzuwenden sein dürfte. Vielleicht ist es nicht zu unbefugtem, wenn ich sage: ich möchte meine Wahl im Anklam-Demmin-Kreise nicht dem Beitritt zu einem bestimmten Programm, sondern dem persönlichen Vertrauen der Mehrheit der Wähler danken. Wenn nicht meine bisherige, nun bereits 20jährige parlamentarische Laufbahn Bürgerpflicht für den Sinn und die Richtung meiner Wirksamkeit auch auf dem bevorstehenden Reichstage gewährt, der wird dieselbe auch in einem formulirten Programm nicht finden können. Die Politik eines großen Staates und viel weniger eines ganz neuen, nach vielen Richtungen hin noch äußerlichen Gemeinwesens, läßt sich nicht nach vorher detaillirten Programmen machen, sie ist genöthigt, den Verhältnissen Rechnung zu tragen, und oft das Ideal dem erreichbaren Guten zu opfern.“

In diesem Sinne, meine ich auch, sollte man die Centralgewalt zur Zeit nicht drängen zu Veränderungen und Verbesserungen der allerdings unvollkommenen Bundesverfassung, sondern das Augenmerk mehr darauf richten, auf dem weiten Gebiete der dem Bunde zugewiesenen Gesetzgebung Erprobliches zu Stande zu bringen. Werden dabei die liberalen Grundsätze nicht verleugnet, zu denen die preussische Regierung in ihrer inneren Politik zurückkehren müssen, wenn sie die große Aufgabe erfüllen will, die Letztere einer national-deutschen Politik zu sein, so wird dadurch meiner Ueberzeugung nach mehr für die Befestigung des Bundes, die auf der Einigkeit seiner Glieder und dem Zusammenwachsen der deutschen Nation beruht, geschehen können, als durch unzeitige ererbte Verfassungs-Veränderungen. Dasselbe gilt von der jetzigen Beschränkung des Bundesgebietes. Wer wünschte nicht, daß es das ganze Deutschland wäre? Aber auch in dieser Beziehung wird man seinen Wünschen die durch die Verhältnisse gebotenen und von den Leitern der Politik allein ausreichenden als notwendigen zu übersehenden Beschränkungen auflegen müssen. Wer einen Vertreter wünscht, der zu allen Maßregeln der Regierung beifällig stimmt, bloß weil sie von der Regierung kommen, der darf mir seine Stimme nicht geben; eben so wenig aber derjenige, der eine richtungslose Opposition zur Durchführung einer bestimmten Partei-Doktrin verlangt. Wer mir aber nach meinem bisherigen Verhalten zutraut, daß ich auch im Reichstage die gemäßigten liberalen Grundsätze nicht verleugnen werde, die mich bisher geleitet haben, der mag mir seine Stimme geben.

Wie ich, wenn wirklich mit einem Mandat betraut, innerhalb des Reichstags meine Stellung nehmen werde, ob ich wieder, wie in dem ersten Reichstage, den Zutritt suchen werde zu der national-liberalen Partei, oder aber ob mir die Bildung, respektive der Eintritt in eine abgesonderte liberale Fraktion gerathen erscheinen wird, das läßt sich erst nach dem Ausfalle der Wahlen beurtheilen.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. August. Die „Bromberger Ztg.“ fordert Herrn v. Ruv-Wierzbickany im Interesse der Einigung der deutschen Wähler auf, „daß er als deutscher Mann und preussischer Patriot seiner Kandidatur enttage und selbst zur festen Einigung für die Wahl des Herrn v. Sauten-Georgiensfelde mitwirke.“ Die Aufforderung zum Rücktritt müßte unseres Erachtens auch an Herrn v. Sauten gerichtet werden, damit für eine nach beiden Seiten genehme Kandidatur Raum würde.

Die „National-Ztg.“ hat ganz Recht, wenn sie sagt: „Daß die konservativen Deutschen in Posen und Westpreußen in ihren Wahlkompromissen nicht weiter gehen wollen, als bis zu den National-Liberalen (v. Hennig, Meyer, Krieger, v. Puttkammer u.), ist ihnen wohl nicht zu verdenken. Daß eben so der winzige Bruchtheil der Deutschen, welcher sich zur „Zukunft“ bekennt, nicht die Herren Guido Weiß und Langerhans durchzuweisen vermag, liegt am Tage. Die ganze Agitation wird also lediglich zum Vortheil der Polen in Scene gesetzt, welche diesen Dienst natürlich mit Herablassung annehmen, obgleich sie kaum die Geringschätzung verhehlen werden, die ein ihren eignen Gesinnungen so widerstrebendes Verhalten ihnen nothwendig einflößen muß.“

Auch in Bromberg wird man den Polen in die Hände arbeiten, wenn man sich nicht noch über eine Vermittlungs-Kandidatur einigt.

— [Der Landwehverein], trotz seines kurzen Bestehens momentan der zahlreichste Verein Posens, zählt bereits gegen 900 Mitglieder und nimmt immer noch in sehr erfreulicher Weise zu; er ist aber auch einer der lebensfähigsten Vereine nicht nur, weil er Mitglieder aus allen Berufsklassen umfaßt, sondern auch seines idealen und realen Doppelzweckes halber, — seines idealen Zweckes wegen, indem er die Wahrung des kameradschaftlichen Geistes kultivirt, — des realen Zweckes wegen, indem er die bedürftigen Familien der Mitglieder pekuniär unterstützt, sobald die Verstorbenen zu den Bahnen gerufen werden, und den verstorbenen Mitgliedern ein militärisches Ehrenbegräbniß veranstaltet auf Kosten der Vereinskasse. Das erste dieser Begräbnisse war das des verunglückten Wächters Dieberlein, das einen höchst befriedigenden Eindruck hervorgerufen hat. Die Kosten der Vereinskasse dafür belaufen sich auf ca. 24 Thlr. Hierbei ist die Einrichtung einer Sterbekasse im Verein angeregt worden, welche nicht bloß die sämmtlichen Begräbniskosten des verstorbenen Mitgliedes zu tragen, sondern auch an die Hinterbliebenen die Summe von 10 Thlr. zu zahlen hat. Dies Geld soll dadurch aufgebracht werden, daß jedes Mitglied bei einem Todesfalle im Verein 1 Sgr. in die Kasse zahlt. Die Angelegenheit soll auf die Tagesordnung der am 2. September c. anberaumten Generalversammlung gesetzt werden. In derselben Generalversammlung soll auch über die Bildung einer Schützen-Kompagnie im Verein berathen werden.

Während der jüngsten Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen in Posen wurde demselben ein Petition des Vorstandes um Annahme des Protektors über den Verein überreicht. Se. königl. Hoheit hat tüzlich darauf abschlägig geantwortet, weil derartige Anträge zu häufig kommen, und selbst der Landwehverein Berlins habe abschlägig beschieden werden müssen. Der Ver-

ein solle sich aber überzeugt halten, daß Se. königl. Hoheit demselben stets sein Wohlwollen bewahren werde.

— Am nächsten Dienstag findet das Benefiz des Hrn. Fischer statt, das wir gern der Beachtung empfehlen, da Herr Fischer, ein älteres Mitglied der Bühne, in dieser Saison sich großen Anstrengungen unterzogen und namentlich im Fache der „Väter“ sichtlich Fortschritte gemacht hat.

a Tirschtiegel, 22. August. [Reichstagswahl; Gewitter.] In Bezug auf die Reichstagswahlen herrscht hier vollkommene Ruhe, doch wird die Mehrheit den öffentlichen Aufforderungen, welche von Wieserig, Bentzen und Wollstein aus ergangen sind, stillschweigend Folge geben und den vorigen Abgeordneten v. Ueue-Bomst wieder wählen. Einige Deutschkatholiken (Polen giebt es hier nicht) werden es freilich nicht unterlassen können, ihre Stimmen dem polnischen Kandidaten v. Saza-Madly zu geben. — Nach einer bräunlichen Tageshitze von 29 Grad N. entlud sich gestern Abend um 8 Uhr über hiesige Stadt ein sehr schweres Gewitter. Fast 2 Stunden lang strömte aus den Wolken, die fortwährend einem Feuermeer gleichen, ein starker Regen auf die trocknen Flächen herab. Obgleich es mehrere Male eingeschlagen, hat man doch noch nicht erfahren können, ob das Gewitter in der Umgegend etwa Schaden angerichtet hat. Merkwürdig ist, daß heute viele todte Sperlinge auf den Straßen liegen.

§ Gnesen, 22. August. Für die Wahl des Reichstagsabgeordneten in dem Wahlbezirk der Kreise Gnesen-Wongrowitz ist unter den deutschen Bewohnern einige Regsamkeit bemerkbar geworden. Die zu diesem Behufe gebildeten Wahlkomitees haben sich nun zur Aufstellung eines Wahlkandidaten geeinigt und nachstehenden Aufruf erlassen:

„An die Wähler des Wongrowitzer und Gnesener Kreises. Aufruf zur Wahl!“

Am 31. d. M. von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags findet die Wahl zum ersten ordentlichen Reichstage statt, zu dem die beiden Kreise Wongrowitz und Gnesen einen Abgeordneten zu entsenden haben.

Als Kandidaten haben die Wahlkomitees beider Kreise einstimmig den Landrath Kollau zu Gnesen aufgestellt. Seine politische Bildung und seine genaue Kenntniß der Verhältnisse in dieser Provinz, seine Rechtsschaffenheit, Gerechtigkeit und Biederkeit, seine in schwieriger Zeit gegen jede Nationalität und Konfession bewährte Humanität und sein Wohlwollen gegen Jedermann sind trotz seines noch nicht langen Wirkens in unserer Mitte doch schon zu bekannt, als daß es noch weiterer Empfehlungen für ihn bedürfen könnte. Unsere Mitbürger werden sich aus den Wahlen in den Verhandlungen des vorigen Reichstages wohl überzeugt haben von der Wichtigkeit, die jede einzelne Stimme — namentlich in unserer Provinz — hat.

Wir ersuchen Sie hiermit dringend, durch Abgabe ihrer Stimme das vollwichtige Recht auf ihre Existenz in dieser Provinz zu wahren und den von uns eben vorgeschlagenen Kandidaten zu wählen, der unsere Rechte gehörig wahrzunehmen im Stande ist und sie treu und gewissenhaft wahrnehmen wird.

St. Polnisches Theater.

Die Vorstellungen der Krakauer Gesellschaft nähern sich ihrem Ende. In dem brillanten Fredro'schen Lustspiel „Herr Geldhab“ nahm Herr Kapacki Abschied von dem Posener Publikum. Die noch anwesenden Mitglieder des Theaters vereinigen ihre Kräfte in bester sorgfältiger eingeübten Studien und sind im Stande gewesen, noch ziemlich schwierige Stücke, wie am Sonntage „Herr Zawalst“, in allen Rollen possend auszuführen. An zwei Abenden trat auch Mitwirkung von anderer Seite ein. Frau Marbutt debütierte in jenem reizenden Lustspiel, dessen Titel „Les poseurs“ sich ebenso schwer ins Deutsche, als ins Französische überlegen läßt; leider gelang es ihr nicht, den Beifall des Publikums in diesem ersten Auftreten zu gewinnen; doch darf sich die Künstlerin durch diesen Mißerfolg nicht abschrecken lassen. Da sie uns an verschiedenen Stellen überzeugte, daß sie ihre Aufgabe mit Verständniß aufsaßt, so find wir in der Hoffnung, daß die flanglose Sprache und der Mangel an Pantomimik, welche allgemein an ihr bemerkt wurden, durch Uebung verdrängt werden können.

Herr Chaciński vom Warschauer Variététheater erwarb sich durch kräftige Deklamation und ausdrucksvolles Spiel in dem gestern dargestellten Lustspiel von Fredro „Menschenfeind und Dichter“ den ungetheilten Beifall der Zuschauer. Nicht so günstig war das Urtheil über das Proverb „Neugier die Vorstufe zur Hölle“, dessen Verfasser wir in demselben achtungswerthen Gaste vor uns sahen. Abgesehen davon, daß der Dialog reizlos verlautet, find die gezeichneten Charaktere des Stücks viel zu sehr in die Breite gezogen für ein Proverb; gerade für diese anmuthige Gattung des Lustspiels ist schlagende Diktion und Kürze erstes Erforderniß.

Wir wollen nicht scheiden, ohne Hrn. Baumann, die in der letzten Zeit häufig zur Verwendung kam und in „Arabian der kleine Trommler“ uns durch gewandtes Ansichnehmen an das vortreffliche Spiel von Frau Baranowska erfreute, darauf aufmerksam zu machen, daß wir bis jetzt fast nur zwei Armbewegungen an ihr beobachtet haben, die sich zu stereotypen Armstellungen auszubilden drohen. Könnte die hoffnungsvolle Künstlerin gerade in dieser Beziehung nicht von Frau Ekert lernen, die uns auch gestern durch lebhaftestes Geberdenpiel entzückte?

Die letzten Vorstellungen der Gesellschaft sind auf Sonnabend und Sonntag angesetzt. Herr Benda hat sich für sein auf den ersten Tag bestimmtes Benefiz das in deutscher Uebersetzung als „Pariser Augenichts“ so beliebte Lustspiel ausgewählt und man darf voraussetzen, daß das Publikum diese Gelegenheit benutzen wird, um Herrn Benda für die auch in diesem Sommer so erfolgreich geführte Regie des Theaters seinen Dank abzusprechen. Da die Gesellschaft von nun an jedes Jahr uns besuchen wird, so begrüßt sie uns wahrscheinlich schon nächsten Mai mit einem neuen ebenso umsichtig zusammengestellten Repertoire als das diesjährige war, und deutsche Stücke werden darin einen noch bedeutenderen Platz einnehmen, als dieses Mal.

Angekommene Fremde

vom 23. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Bethmann-Hollweg aus Kunowo, v. Trestow aus Umlutowo, Witt aus Bogdanowo, Gräbel aus Kapackanien und Weiter aus Golencin, die Kaufleute Jonas, Siebe, Bighur, Bettrach, Trappenbeck, Lindena, Michaelis und Berg nebst Frau aus Berlin, Weinbändler aus Pesh, Schulze aus Hamburg, Tauber aus Breslau, Marcuse aus Schwerin a. B., Dilbert aus Stettin und Heuring aus Rheine.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski nebst Frau aus Schraplowo und v. Modlibowski aus Kromolice, Bürger v. Karczewski aus Dzierzanowo.

BAZAR. Gutsächter Dembinski und Agronom Rozanski aus Bierzenica, Gutsbesitzer Radziminski aus Sarchinowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsächter Sarazin aus Karczewo, Kaufmann Karpinski aus Bromberg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hagel aus Frankfurt a. M., Franke, Uthoff und Weiffert aus Berlin, Meriens aus Ulm, Cohn aus Kattibor, Callmann aus Darmstadt, Dittmar aus Saalfeld und Kaufner aus Solingen, Amtmann Hörig aus Börsig, Rentier Herrlich aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsächter Swinarski aus Dporowo und Swinarski aus Kopyzyn, die Gutsbesitzer Kompf aus Dworzyska und Lichtwald aus Bednary.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Stof aus Carbia und Hoffmeier aus Blotnik, die Kaufleute Trautmann aus Weissenfels und Kiermann aus Berlin, Apotheker Hübner aus Berlin, Wirtschaftsinspektor Wefolowski aus Jaczlowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Masur aus Pissa und Licht aus Pudewitz, Landwirth Bogucki aus Schroda, Viehhändler Klatow aus Gofchter-Haund.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Warmuth aus Breslau, Schöps und Hofenheim aus Berlin, Kaufmann aus Magdeburg, Hamburger aus Stettin und Möffel aus Bromberg, Fräul. Nidstein aus Braunsfeld.

ZUM LAMM. Die Tischler Heikardt und Obnesor aus Berlin, Töpfer Gaste aus Stettin, Landw. Nögel aus Janowitz, Privatmann Schelder aus Inowracław, Expedient Scholz aus Breslau, Fabrikant Altkirch aus Leutersdorf, Reisender Basel aus Liegnitz.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 15. Oktober pr. und des zur Ausführung desselben Seitens des königlichen Staats-Ministeriums erlassenen Reglements vom 1. Juli c. haben wir gemäß §. 7. und 8. desselben die hiesige Stadt inklusive Militair in 22 Wahlbezirke getheilt.

Die Wahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Stadt Posen und Kreis Posen zur ersten Legislaturperiode des Reichstages findet nach der Bestimmung des Herrn Ministers des Innern

am 31. August d. J.

statt.

Das nachstehende Tableau weist die Abgrenzungen der Wahlbezirke in hiesiger Stadt, die ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, die Lokalien, so wie die Stunden, in welchen für die einzelnen Bezirke die Wahlen am 31. d. Mts. werden abgehalten werden, nach.

Tableau.

Nr. des Wahlbezirks.	Abgrenzung der Wahlbezirke.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter desselben.	Wahllokal.	Tageszeit der Wahl.
I.	Alter Markt von Nr. 1. bis 77., Schloßberg, Füsilier-Bataillon 3. Nieder-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50.	Kaufmann Robert Schmidt.	Kaufmann Paul Andersch.	Stadtverordnetensaal im Rathhause.	Von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags.
II.	Alter Markt von Nr. 78. bis 100., Franziskanerstraße, Schloßstraße, Bronnerstraße, Regiments-Stub u. 1. Eskadron königl. 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.	Buchhändler Rudolph Lewysohn.	Kaufmann Józef Bystrzycki.	Handelsaal im Stadtwaage-Gebäude.	dito
III.	Judenstraße, Krämerstraße, Marstallstraße, Schuhmacherstraße, 2. Eskadron 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.	Posthalter Gerlach.	Kaufmann Nathan Hamburger.	Sekretariat des Armendirektorii im Rathhause.	dito
IV.	Barlebenshof, Dominikanerstraße, Kleine Gerberstraße, Holzplage am Gerberdamm, Raffegasse, Sandstraße Nr. 1., 2., 4., 5., 6., 7., 8. u. 10., Gerberdamm 1., 2. Bataillon königl. 1. Nieder-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46.	Kaufmann und Zimmermeister Anton Krzyzanowski.	Partikulier Ludwig Gerstel.	Schulhaus an der kleinen Gerberstraße, Parterre links.	dito
V.	St. Adalbert, St. Adalbertshof, An Hades Fort, Kanonenplatz, Mühlthor, Sapiehaplatz, 1. Bataillon königl. 1. Nieder-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46.	Kaufmann Michael Breslauer.	Kaufmann Oskar Hirschkorn.	Schulhaus an der kleinen Gerberstraße, Parterre rechts.	dito
VI.	Friedrichstraße von Nr. 16. bis 33., Königsstraße, Lindenstraße, Magazinstraße, Mühlenstraße Nr. 1. und 2., 20. bis 22., Neustädtischer Markt, Stab und 1. Komp. Nieder-schlesischen Train-Bataillon Nr. 5., 2. Komp. Nieder-schlesischen Train-Bataillons Nr. 5.	Ober-Prediger Dr. Wenzel.	Kaufmann Eduard Mamroth.	Saal im Volksgarten bei Herrn Tauber.	dito
VII.	Friedrichstraße von Nr. 1. bis 15. und 34. bis 38., Reuestraße, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz, General-Kommando V. Armee-Korps, 5. Gensdarmen-Brigade, königl. Kommandantur, Stab der 10. Kavallerie-Brigade, Stab der 10. Division 5. Armee-Korps, Stab der 19. Infanterie-Brigade, Stab der 20. Infanterie-Brigade.	Stadttrath Eduard Raab.	Kaufmann Nikolaus Magnuszewicz.	Waisenhaus an der Neuenstraße im zweiten Stock.	dito
VIII.	Bergstraße, Breslauerstraße, Schulstraße, Waisenstraße, 1. Bataillon 1. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 18., inklusive kombinierte Halbinvaliden-Abtheilung 5. Armee-Korps, Artillerie-Depot, Fortifikation.	Stadttrath Moritz Mamroth.	Kaufmann und General-Agent Carl Meyer.	Alte Realschule an der Breslauerstraße Parterre links.	dito
IX.	Berlinerstraße, Berliner Fort (Fort Tiegen), Mühlenstraße Nr. 3 bis 19., Große Ritterstraße, 1. Bataillon königl. 1. West-preussischen Grenadier-Regiments Nr. 6.	Kaufmann Hermann Bielefeld.	Kaufmann Robert Asch.	Hildebrandts Restaurationslokal an der Königsstraße.	dito

Nr. des Wahlbezirks.	Abgrenzung der Wahlbezirke.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter desselben.	Wahllokal.	Tageszeit der Wahl.
X.	Neue Gartenstraße, St. Martinstraße von Nr. 22. bis 67., Kleine Ritterstraße, Ballstraße, Windmühlen vor dem Berlinerthor, königl. Intendantur des 5. Armee-Korps und der 10. Division.	Kaufmann Carl Kleinow.	Zimmer- und Mühlenbau-meister Ewald Grienig.	Schulhaus St. Martin.	Von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags.
XI.	Bäckerstraße, Hohe Gasse, St. Martin von Nr. 1. bis 21. und 68. bis 80., Stab und 1. Bataillon 3. Nieder-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50.	Baumeister Stanislaus Hebanowski.	Rentier Leopold Ertel.	Neue Realschule an der Schützenstraße, erste Etage rechts.	dito
XII.	Gartenstraße, Halldorfstraße, Langestraße von Nr. 7. bis 12., Arbeitskommando 5. Artillerie-Brigade.	Lehrer Leander Hubert.	Buchhändler Ernst Rehsfeld.	Neue Realschule an der Schützenstraße, erste Etage links.	dito
XIII.	Kolumbia, Fischerei, Schützenstraße, Wiesenstraße, 3. Fußabtheilung königlich Nieder-schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.	Direktor der Realschule Dr. Brenneck.	Provinzial-Landschafts-Rassen-Buchhalter Felix Dzierobek.	Neue Realschule an der Schützenstraße, zweite Etage.	dito
XIV.	Große Gerberstraße von Nr. 1. bis 15. und 43. bis 57., Grünestraße, Langestraße von Nr. 1. bis 5.	Zimmermeister Józef Sezirowski.	Wagen-Fabrikant Wilhelm Weltinger.	Schulhaus an der Allerheiligenstraße, Parterre rechts, vorn.	dito
XV.	Allerheiligenstraße, Jesuitenstraße, Klosterstraße, Neumarkt, Schloßerstraße, Taubenstraße, Thorstraße, Ziegenstraße, Stab der 5. Artill. Brigade, 1. Abtheilung und Stab des königl. Nieder-schlesischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 5.	Rektor der Mittelschule Hilscher.	Kaufmann Albert Kunkel.	Schulhaus an der Allerheiligenstraße, Parterre rechts, hinten.	dito
XVI.	Büttelstraße, Wasserstraße.	Kaufmann Carl Hartwig.	Destillateur Carl Julius Maake.	Schulhaus am Neumarkte.	dito
XVII.	Große Gerberstraße von Nr. 35. bis 42., Graben-Vorstadt, Schiffer am linken Wartheufer, 2. Bataillon königl. 1. West-preussischen Grenadier-Regiments Nr. 6.	Stadttrath Dr. Samter.	Rentier Wilhelm Dahlke.	Schulhaus auf der Vorstadt Graben.	dito
XVIII.	Breitestraße, Große Gerberstraße von Nr. 16. bis 34., Schifferstraße, Leichstraße.	Stadttrath Annus.	Kaufmann Rudolph Nabsilber.	Magistrats-Sitzungs-saal im Rathhause.	dito
XIX.	Dammstraße, Benetianerstraße, Wallischei von Nr. 1. bis 26. und 90. bis 98., Schiffer am rechten Wartheufer.	Medizinalassessor Apotheker Reimann.	Konfistorial-Registrator Michael Kortak.	Schulhaus auf der Wallischei, Parterre links, vorn.	dito
XX.	Wallischei von Nr. 27. bis 89.	Lehrer Johann Scholz.	Kaufmann Adolph Schlesinger.	Schulhaus auf der Wallischei, Parterre rechts, hinten.	dito
XXI.	Gybinstraße, Dom, Flurstraße, Ostrowek, Seminarstraße, Thurmstraße, Hinterwallischei, Jagörze, 2. Bataillon königl. 3. Nieder-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50.	Konfistorial-Rendant Sanowicz.	Lehrer Theodor Hecht.	Schulhaus am Dome.	dito
XXII.	Brombergerstraße, Philippinerstraße, Fort Prittwitz-Gaffron, Fort Rauch, St. Roch, Schrodka-Markt, Schrodkastraße, Warschauerstraße, Zawade, 1. Bataillon königl. West-phälischen Füsilier-Regiments Nr. 37. inklusive Regiments-Stub.	Registrator Beyer.	Taubstummen-Lehrer Toparkus.	Seminar-schule auf Vorstadt Schrodka.	dito

Die nach §. 1. und 2. des Wahlgesetzes in der hiesigen Gemeinde wahlberechtigten Wähler, wie solche in den betreffenden Wahllisten aufgeführt sind, werden hiermit zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstag des Norddeutschen Bundes in dem oben bestimmten Wahltermine am 31. d. Mts. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr berufen.

Posen, den 19. August 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das im Bongrowitzer Kreise an der Bongrowitz-Großener Chaussee belegene, circa 1/2 Meile von der Kreisstadt Bongrowitz, 4 1/2 Meilen von der Stadt Samoczyn, 6 1/2 Meilen von Rakel, 7 Meilen von Posen u. 5 1/2 Meilen von der nächsten — mit Bongrowitz durch eine Chaussee verbundenen Ostbahn-Station Bialoslawe entfernte königliche Domainen-Vorwerk **Lajiska** wird zu Johannis 1868 pachtlos und soll von da ab auf weitere 18 Jahre im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Der Verpachtungs-Termin steht am **Mittwoch den 18. Sept. d. J. Vormittags 11 Uhr**

im Sitzungs-Saale des hiesigen Regierungs-Gebäudes vor dem Herrn Regierungs-Rath Fischer an.

Qualifizierte Pachtbewerber werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Das zur Verpachtung kommende Vorwerk enthält:

an Hof- u. Baustellen 8 Mrg. 59 □ Rth.
an Gärten 30 " 126 "
an Acker 1037 " 15 "
an Wiesen 74 " 58 "
an Hütung 561 " 162 "
an Unland, Wege, Wäffer u. 70 " 139 "

zusammen 1783 Mrg. 19 □ Rth.

Das geringste Pachtgeld ist auf 1500 Thaler festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pacht ist persönliche Qualifikation und ein disponibles Vermögen von mindestens 12,000 Thlrn. erforderlich und vor der Zulassung zum Gebot dem Kommissarius nachzuweisen.

Licitations- und Pachtbedingungen können in unserer Domainen-Registratur eingesehen, die speziellen Pachtbedingungen auch gegen Einziehung der Kopialien durch Postvorschuß abschriftlich mitgeteilt werden.

Bromberg, den 17. Juli 1867.

**Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern,
Domainen und Forsten.**

Bekanntmachung.

Das im Bongrowitzer Kreise, unweit der von Bongrowitz nach Gnesen führenden Chaussee belegene, etwa 3/4 Meilen von der Kreisstadt Bongrowitz, 4 Meilen von der Stadt Samoczyn, 6 1/2 Meilen von Rakel, 7 Meilen von Posen und 6 Meilen von der nächsten mit Bongrowitz durch Chaussee verbundenen Ostbahn-Station Bialoslawe entfernte königliche Domainen-Vorwerk **Schodja** wird zu Johannis 1868 pachtlos und soll von da ab auf weitere 18 Jahre im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Der Verpachtungs-Termin steht am

Donnerstag den 19. Sept. d. J. Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungs-Saale des hiesigen Regierungs-Gebäudes vor dem Herrn Regierungsrath Fischer an.

Qualifizierte Pachtbewerber werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Das zur Verpachtung kommende Vorwerk enthält:

an Hof- und Baustellen . . . 4 Mrg. 26 □ Rth.
an Gärten 11 " 173 "
an Acker 762 " 58 "
an Wiesen 21 " 151 "
an Hütung 384 " 40 "
an Wegen, Unland u. 15 " 117 "

zusammen 1200 Mrg. 25 □ Rth.

Das geringste Pachtgeld ist auf 1000 Thlr. festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pacht ist persönliche Qualifikation und ein disponibles Vermögen

von mindestens 8000 Thlr. erforderlich und vor der Zulassung zum Gebot unserm Kommissarius nachzuweisen.

Licitations- und Pachtbedingungen können in unserer Domainen-Registratur eingesehen, die speziellen Pachtbedingungen auch gegen Einziehung der Kopialien durch Postvorschuß abschriftlich mitgeteilt werden.

von mindestens 8000 Thlr. erforderlich und vor der Zulassung zum Gebot unserm Kommissarius nachzuweisen.

Licitations- und Pachtbedingungen können in unserer Domainen-Registratur eingesehen, die speziellen Pachtbedingungen auch gegen Einziehung der Kopialien durch Postvorschuß abschriftlich mitgeteilt werden.

Bromberg, den 18. Juli 1867.

**Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern,
Domainen und Forsten.**

Bekanntmachung.

Auf der Landstraße nach der Papiermühle zu stehen

88 Stück starke kanadische Pappeln,
7 " schwächere,
78 " Weidenstämme,
10 " schwächere Weidenstämme,
die zum Herbst ausgedorrt und verkauft werden sollen.

Zum Verkauf derselben werden die Muldenbauern und andere Käufer zum Termin

den 2. Oktober c.

Vormittags um 10 Uhr

ins Magistrats-Bureau mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen in dem Magistrats-Bureau hier eingesehen werden können.

Neustadt a. W., den 8. August 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns

Gustav Ballo zu Posen eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Aktord beendet.

Posen, den 20. August 1867.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

Die deutschen Wahlvorsteher des

Kreises **Posen** werden zu einer

Besprechung über Wahlangelangenheit nach Posen ins Odeum Sonnabend den 24. d. Mts. Nachmittags

5 Uhr dringend eingeladen.

Hoffmeyer-Zlotnik.

W dnu 28. b. m.

ma byc sprzedana przez aukcyę na wystawie rólniczej w **Kwidzynie** (Marienwerder) trzoda **owiec**, składająca się z 300 maciorek kotnych po baranach z czystej rasy francuskiej Rambouillet w partiach po sztuk 25, tudzież 5 baranów z czystej rasy Rambouillet po cenie najniższej 100 tal.

Rosaken pod Kwidzynę (Marienwerder).

Richter.

Wegen vorgerückten Alters bin ich Willens,

mein seit 40 Jahren hier bestehendes **Kurzwaaren-Geschäft** an gros & en détail aus freier Hand zu verkaufen, auch das hierzu gehörige Geschäftslokal und Familienwohnung auf mehrere Jahre zu vermieten. Hierauf Respektirende wollen sich binnen 14 Tagen bei mir melden.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Knoblauch, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Mit 3000 Thlr. Angel ist eine aufs Beste eingerichtete **Mineralwasserfabrik** Berlins v. 4000 Thlr. Geschäfts-Umsatz wegen Uebernahme einer Apotheke billig zu überlassen. Adr. sub M. 709, durch **A. Reilmeyers Zeitungs-Bureau** in Berlin.

Die Nachweisung

über die Abgrenzung der Wahlbezirke zur Wahl eines Abgeordneten für den Norddeutschen Reichstag im Landkreise Posen.

Nr.	Namen des Wahlbezirks.	Benennung der dazu gehörigen Ortschaften.	Namen des Wahlvorstehers.	Wahllokal.	Nr.	Namen des Wahlbezirks.	Benennung der dazu gehörigen Ortschaften.	Namen des Wahlvorstehers.	Wahllokal.
1	Babti	Babti	Oberförst. v. Dr. minski	Im Herrnhofe.	49	Marienbergr	Marienbergr	Inspektor Plösch	Dom. Marienbergr.
2	Bendlewo	Bendlewo	Lehrer Czerniewicz zu Bendlewo	Dominiun Bendlewo.	50	Minikowo	Minikowo	Vorwerksbesitzer Vogelfang	Schule zu Minikowo.
3	Bollechow	Bollechow	Rittergutsbesitzer R. v. Treskow	Dominiun Bollechow.	51	Modrzy	Modrzy	Rittergutsbesitzer Baarh	Dom. Modrzy.
4	Commenderie	Commenderie	Wahlengutsbesitz. Verfolius in Diezaj Wähle	Schulzenamt zu Diezaj Wähle.	52	Morawsko	Morawsko	Inspektor Pieuten. Dreyfing	Herrnhof in Morawsko.
5	Ceradz kosc.	Ceradz kosc.	Lehrer Kawiński	Schulhaus.	53	Mrowino	Mrowino	Amts Rath Klug	Schulhaus.
6	Cerekwica	Cerekwica	Rittergutsbesitzer Baarh	Herrnhof zu Chudowo.	54	Napachanie	Napachanie	Rittergutsbesitzer Griebel	Schulhaus.
7	Chudowo	Chudowo	Rittergutsbesitzer W. v. Treskow	Dominiun Chudowo.	55	Neumühle	Neumühle	Gutsbes. Beck	Herrnhof Neu-mühle.
8	Chmielniki	Chmielniki	Inspektor Krause	Dominiun Chmielniki.	56	Ottowo	Ottowo	Gutsbes. Oppenheimer	Gutsgebäude zu Ottowo.
9	Chomęcice	Chomęcice	Besitzer Jordan	Schulhaus.	57	Owinst	Owinst	Sanitätsrath Dr. Beschorner	Gasthof zur Erholung.
10	Chyby	Chyby	Rittergutsbesitzer Petrid	Herrnhof.	58	Pamiątkowo	Pamiątkowo	Rittergutsbesitzer Graf Bninski.	Schulhaus
11	Czerwonał	Czerwonał	Distriktskommissarius Käufer	Polizeidistrikt. Amt.	59	Pawlowic	Pawlowic	Rittergutsbesitzer Bardi	Schulhaus.
12	Dąbrowka	Dąbrowka	Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff	Dominiun Dąbrowka.	60	Piontkowo	Piontkowo	Rittergutsbesitzer Kinkel	Herrnhof in Piontkowo.
13	Demanczewo (Alt)	Demanczewo Alt	Lehrer Heidler	Schule in Alt-Demanczewo.	61	Piotrowo adl.	Piotrowo	v. Synniewski, Rittergutsbesitzer	Herrnhof zu Piotrowo.
14	Dembien	Dembien	Maj. a.D. Geduhn	Schule zu Dembien.	62	Plewisk	Plewisk	Inspektor Aldermann	Dominiun Plewisk.
15	Dopiewo	Dopiewo	Gutsb. Werczynski	Dominiun Dopiewo.	63	Pfarskie	Pfarskie	penf. Siewereinnehmer Baudrich	Schulzenhaus.
16	Glowno Dorf	Glowno Dorf	Gutsb. Traeger	Herrnhof zu Glowno.	64	Radojewo	Radojewo	Rittergutsbesitzer Otto v. Treskow	Herrnhof in Radojewo.
17	Gluchowo	Gluchowo	Gutsb. v. Jaraczewski	Dominiun Gluchowo.	65	Rattay	Rattay	Rentier Mikulski in Berdychow	Berdychow Nr. 4.
18	Gluszyń	Gluszyń	Gutsb. v. P. gowski	Schule.	66	Rokietnica	Rokietnica	Rittergutsbesitzer Kunt	Wirtschaftshaus.
19	Golencin	Golencin	Rittergutsbesitzer Beuther	Brennerei.	67	Rosnowo-Hlb.	Rosnowo-Hlb.	Schulz E. Winge	Rosnowo-Hlb. Schulhaus.
20	Golenczewo	Golenczewo	Wirth Jos. Sudo	Herrnhof.	68	Rostworowo	Rostworowo	Rittergutsbesitzer Michael Walsgorski	Herrnhof.
21	Gora	Gora	Walz, Rittergutsb.	Herrnhof.	69	Sady	Sady	v. Kąsinowski, Rittergutsbesitzer	Berdychow Nr. 4.
22	Gortatowo	Gortatowo	Gutsb. Burghardt	Herrnhof in Gortatowo.	70	Schwersenz (Dorf)	Schwersenz (Dorf)	Hoffmeyer, Gutsbesitzer	Herrnhof Schwerenz (Dorf).
23	Großdorf	Großdorf	Forstverw. Hellen-schmidt	Forsthaus zu Großdorf.	71a	Schwersenz (Stadt)	Schwersenz (Stadt)	Bürgermeister Bobke	Rathhausaal.
24	Gruszczyń	Gruszczyń	Freischulzengutsb. Scheske	Freischulzenamt in Gruszczyń.	71b	Sierosław	Sierosław	Kämm. Hirschfeld	Israel. Schule.
25	Gurczyn	Gurczyn	Pflanz. - Inspektor Barthold	Schule.	72	Storzewo	Storzewo	Adolph Deichmann jun.	Dom. Sierosław.
26	Jankowic	Jankowic	Rittergutsbesitzer Matthes	Wirtschaftshaus.	73	Strzynki	Strzynki	Wirthsch.-Insp. Reinhard W. chowski	Dom. Storzewo.
27	Jasyn	Jasyn	Freischulzengutsb. Hundt	Schulzenamt in Jasyn.	74	Strykowo	Strykowo	Gutsb. Pieuten. Geride	Dominiun Strzynki.
28	Jerzyce	Jerzyce m. Siegelei	Bahnhofs.-Inspek. Birkhold	Bahnhofs.-Restauration.	75	Sobota	Sobota	Inspektor Piebisch	Krug.
29	Jeziorki	Jeziorki	Rittergutsb. v. Mojszewski	Dominiun Jeziorki.	76	Splawie	Splawie	Inspektor Kooß	Herrnhof zu Splawie.
30	Junikowo	Junikowo	Gutsb. Sarrazin I.	Herrnhof zu Junikowo.	77	Gr. Starolega	Gr. Starolega	Bartelsen, Gutsbesitzer	Herrnhof zu Gr. Starolega.
31	Kicin	Kicin	Gutsb. Kaernbach	Herrnhof zu Kicin.	78	Stadt Stenszewo	Stadt Stenszewo	Bürgermeister Suszczyński	Gasthof des Hrn. Kahl.
32	Kietrz	Kietrz	Gutsb. v. Morgenstern in Staryny.	Wirtschaftshaus.	79	Strzykowo	Strzykowo	Rittergutsbesitzer Pögel	Dom. Strzykowo.
33	Knyzzyń	Knyzzyń	Rittergutsbesitzer G. v. Treskow	Herrnhof in Knyzzyń.	80	Strzeszyno	Strzeszyno	Generalbevollm. v. Stoknicki	Herrnhof.
34	Kobylepole	Kobylepole	Rittergutsbesitzer v. Mycielski	Herrnhof.	81	Swadzim	Swadzim	Inspektor v. Rostkowski	Herrnhof.
35	Kobylnik	Kobylnik	Schiedsm. Dullin	Wirtschaftshaus.	82	Tarnowo	Tarnowo	Gutsadminist. Itier	Schulhaus.
36	Kofoszczyń	Kofoszczyń	Inspekt. Rud. Klug	Schulhaus.	83	Tomice (Dorf)	Tomice (Dorf)	Verwalter Göbel	Dominiun Tomice.
37	Komornik	Komornik	Besitzer Stawski	Schule zu Komornik.	84	Trzebielino adl.	Trzebielino adl.	Wirthsch.-Bew. Hildebrandt	Dom. Trzebielino adl.
38	Konarzewo	Konarzewo	Gutsb. Stajnski	Dom. Konarzewo.	85	Trzebow	Trzebow	Inspektor Brzeski	Dom. Trzebow
39	Krzyszyn	Krzyszyn	Gutsb. v. Thiem	Herrnhof zu Krzyszyn.	86	Trzuskotowo	Trzuskotowo	Insp. Cronhelm	Herrnhof in Trzuskotowo.
40	Krzyżkowo	Krzyżkowo	Gutsb. v. Thiem	Schulhaus.	87	Umultowo	Umultowo	Rittergutsbesitzer Franz v. Treskow	Herrnhof in Umultowo.
41	Krzyżownik	Krzyżownik	Gutsb. v. Thiem	Schulhaus.	88	Wielkowie	Wielkowie	Lehrer Palm	Wielkowie Schule.
42	Lagiewnik	Lagiewnik	Rittergutsbesitzer Helling	Herrnhof zu Lagiewnik.	89	Wielkie	Wielkie	Rittergutsbesitzer Stod	Herrnhof.
43	Lawica	Lawica	Besitzer Oberst v. Stern	Dom. Lawica.	90	Wierzenica	Wierzenica	Gutsb. v. Dembinski	Herrnhof in Wierzenica.
44	Lenczyce	Lenczyce	Schulz Grünwald	Schulzenamt Lenczyce.					
45	Lódz	Lódz	Lehrer Nawrocki	Schullokal.					
46	Lowencin	Lowencin	Gutsb. Dpiß	Herrnhof in Lowencin.					
47	Lusowo	Lusowo	Rittergutsbesitzer Matthes	Herrnhof.					
48	Lusowo	Lusowo	Rittergutsb. Boas	Schulhaus.					

Hagelschaden- u. Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft zu Schwedt.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft zeigen wir hiermit an, daß durch die von uns unterm 29. Juni c. veranlaßte Wahl der Gutsbesitzer Herr **Musche** in **Seide Dombrowo** zum stellvertretenden Special-Direktor unserer Gesellschaft für den Kreis **Obornik** gewählt worden ist.

Schwedt, den 17. August 1867.

Das Direktorium.

Von Herrn C. Thust, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,

erhielt ich eine grosse Sendung von

Grabdenkmälern,

bestehend in den schönsten

Grabkreuzen, Monumenten, Platten

etc., die ich ebenso wie Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliesen bestens

empfehle.

Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.

Die Haupt-Niederlage von Schlesischem Marmor.

H. Klug.

Friedrichsstraße Nr. 33.

Kaiser-Weizen

wird zur diesjährigen Herbstsaat empfohlen. Er giebt sehr hohe Erträge und lagert sich wegen seines starken Strohbes

nte. Bestellungen werden zeitig erbeten. Der Scheffel kostet frei Bahnhof Prenz-lau vier Thaler 15 Sgr.

Dom. Kleinow bei Gramzow.

Apotheker Bergmanns

Namen des Wahlbezirks.	Benennung der dazu gehörigen Ortschaften.	Namen des Wahlvorstehers.	Wahllokal.	Namen des Wahlbezirks.	Benennung der dazu gehörigen Ortschaften.	Namen des Wahlvorstehers.	Wahllokal.
91 Wierzonka	Wierzonka, Barcinet, Wilo, Maruszko, Klink, Karlowiz, Debogóra, Tuczo, Storzencin, Ludwigschöhe	Rittergutsbesitzer v. Tresow	Herrnhof in Wierzonka.	95 Witobel	Witobel, Kamptowo	Mühlenbesitzer Berndt	im Lokale des Herrn Berndt zu Witobel.
92 Wiry	Wiry, Wirtk	Gutspächter Riemann	Dom. Wiry.	96 Wrażyn	Wrażyn, Zaparcin, Stoczko Dorf, Gogdzekowko	Wirtsch. Kommissar v. Burawski	Dominium Wrażyn.
93 Wilda, Ober-	Ober-Wilda, Unter-Wilda, St. Lazarus, Zudenichhof, Mollatschhausen, Fort Wilda	Adam Teske, Grundbesitzer	Schule zu Unter-Wilda.	97 Zabikowo	Zabikowo, Swierczewo	Gutsbes. Miehle	Zabikowo, Borwerk.
94 Winiary	Winiary, Solacz, Schilling, Urbanowo, Urbanowko	Hoffmann, Wirtsch. Inspektor	Schule zu Winiary	98 Zatrzewo-Pauland	Zatrzewo-Pauland	Schulze Klingbeil	Schule zu Zatrzewo-Pauland.
				99 Balasewo	Balasewo, Garby, Kruszwania, Bęzge, Kramowo, Chariowo	Gutsbes. Friedrich	Balasewo, Herrnhof.
				100 Bęzge	Bęzge, Kramowo, Chariowo	Rittergutsbesitzer Trappe	Schule zu Bęzge.
				101 Klotkowo	Klotkowo	Wirtsch. Hirschfeld	Schulhaus.
				102 Klotnik	Klotnik, Dop, Zelonek	Rittergutsbesitzer Hoffmeyer	Brenneret.

wird mit Bezug auf §. 8. des Wahl-Reglements vom 15. Oktober pr. und mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß die Wahlhandlung am 31. August d. J. stattfindet. Dieselbe beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Posen, den 21. August 1867.

Königlicher Landrath.
J. v. Tempelhoff.

St. Martin 58. ist eine möbl. Stube nach vorn u. eine desgl. nach dem Garten hinaus z. verm.

Ein Bordeaux-Export-Haus ersten Ranges, bereits in Deutschland eingeführt, sucht für den Absatz seiner Weine und Spirituosen an die Privatlandwirtschaft thätige Agenten gegen hohe Provision. Anmeldungen franco unter **G. & Co.** post. rest. Bordeaux.

Für einen Primaner oder Sekundaner ist die Lehrlingsstelle in einem größerem Komptoir hier selbst vacant.

Selbstgeschriebene Meldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **N. 20.** entgegen.

Ein militärfreier, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter **Wirtsch. Inspektor**, 15 Jahre beim Reich, welcher seit mehreren Jahren bedeutende Güter selbstständig verwaltet hat, worüber ihm gute Zeugnisse wie persönliche Empfehlungen genügend zur Seite stehen, sucht vom 1. Oktbr. eine dauernde möglichst selbstständige Stellung. Gefällige Offerten bitte unter **A. L.** poste restante **Marienwerder** einsenden zu wollen.

Für eine Besorgung in der Provinz Preußen suche ich einen tüchtigen, verheiratheten oder unverheiratheten, Hofsengärtner.

Böhmer. Danzig, Langgasse 55.
Für mein **Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft** suche zum 1. Oktober c. einen der polnischen Sprache mächtigen, soliden **Kommis.**

Strowo. R. Neugebauer.
Ein **Affenpinscher**, mit weißen Vorderpfoten, 1/2 Jahr alt, ist Friedrichstraße 33. entlaufen. Gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Zur Beachtung.
Meine Firma ist nicht erloschen, sondern nur das betreffende Schild über der Thür Wilhelmstraße Nr. 1. in der verlassenen Nacht von gemeinen Händen abgerissen und in die Kothlen-Niederlage des Herrn Rudolph geworfen worden. Wer mir den Thäter nachweist, erhält 2 Thaler Belohnung.

P. Hahn, Strohhut-Fabrik.
Geben trafen ein:

Kalender des Preuss. Volksvereins für 1868, mit vielen Holzschnitten und den Bildnissen sämtlicher **Führer** aus dem vorjährigen Kriege. Preis 12 1/2 Sgr.

J. J. Heine, Markt 85.
Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 25. August Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Mittwoch der 28. August Vorm. 9 Uhr, Eröffnung der Kreisynode der ersten Posener Diocese. Predigt: Herr Pastor Wötter aus Püdenitz.

Petriskirche. Petrigemeinde. Sonntag den 25. August Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Konfirmandenschulze. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Goebe.

Neu-Adärsche Gemeinde. Sonntag den 25. August früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier. — 9 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Freitag den 30. Aug. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 25. August Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev. luth. Gemeinde. Mittwoch den 28. Aug. Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 15. bis 22. August: getauft: 8 männliche, 5 weibliche Pers., gestorben: 3 männliche, 4 weibliche Pers., getraut: 4 Paar.

Rübel bekundet festere Haltung und es wurden einzeln auch wieder etwas bessere Preise bedungen.

Spiritus litt unter dem Druck einer Kündigung von 90,000 Quart, für welche es an genügender Empfangslust fehlte, die anfänglich bezahlten besseren Preise konnten sich denn auch nicht behaupten. Kündigungspreis 21 1/2 Rt.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 80—98 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 79 1/2 a 78 1/2 Rt. bz., August-Septbr. 73 Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 71 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 70 1/2 Br., 70 Gd., April-Mai 68 1/2 Gd.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 61—64 Rt. nach Qualität bz., per diesen Monat 63 1/2 a 1/2 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 58 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 57 a 1/2 bz., April-Mai 52 1/2 a 53 bz.

Serfe loco pr. 1750 Pfd. 45—52 Rt. nach Qualität. Hafer loco pr. 1200 Pfd. 30—33 Rt. nach Qualität, böhm. 30 a 31 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 31 1/2 Rt. bz. u. Br., August-Septbr. 28 Br., Septbr.-Oktbr. 26 1/2 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 25 1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 25 1/2 Br., April-Mai 26 bz.

Erbfen pr. 2250 Pfd. Roggwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 60—68 Rt. nach Qualität.

Rübel loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Rt., per diesen Monat 11 1/2 Br., August-Septbr. 11 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 a 1/24 bz., Oktbr.-Novbr. 11 1/2 Rt., Novbr.-Dezbr. 11 1/2 bz., April-Mai 11 1/2 bz.

Leinöl loco 13 1/2 Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 23 1/2 Rt. bz., ab Speicher 22 1/2 Rt. bz., loco mit Faß 22 Rt. bz., per diesen Monat 22 a 21 1/2 Rt. bz. u. Gd., August-Septbr. 22 a 21 1/2 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 21 1/2 a 1/2 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 21 1/2 a 1/2 bz. u. Gd., April-Mai 17 1/2 a 1/2 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 1/2—5 3/4 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 1/2—5 3/4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 1/2—4 3/4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/2—4 3/4 Rt. bz. pr. Ctr. unverfeuert.

(B. S. S.)
Stettin, 22. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schön, leicht bewölkt, + 19° R. Barometer: 28.1. Wind: NW.

Weizen höher bezahlt, loco p. 85 Pfd. gelber alter 88—96 Rt., neuer 87—90 Rt., geringer 82—86 Rt., p. 83 Pfd. gelber pr. August 98 1/2, 99 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 81, 81 1/2 bz., 81 Gd., Frühjahr 74 bz. u. Gd.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loco 63—66 1/2 Rt., feuchter 59—62 Rt., 1 Ladung feiner markt. 68 Rt. bz., pr. August 66—66 1/2, 66 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 57 1/2, 58 bz., 58 Br., 57 1/2 Gd., Oktbr.-Novbr. 55 Br., 54 1/2 Gd., Frühjahr 53, 53 1/2 bz., 53 Gd.

Serfe loco p. 70 Pfd. schles. 46—50 1/2 Rt., mährische 50—52 Rt., p. 70 Pfd. schles. pr. Septbr.-Oktbr. 46 Rt. Gd.

Hafer, alter 33—37 Rt., neuer 29—30 1/2 Rt., p. 47 Pfd. pr. August 36 Rt. Gd., Septbr.-Oktbr. 29 Br.

Rübel matter, loco 11 1/2 Rt. Br., pr. August-Septbr. 11 Br., Septbr.-Oktbr. 11 Br., Oktbr.-Novbr. 11 Gd., April-Mai 11 1/2, 11 1/2 bz.

Spiritus steigend bezahlt, loco ohne Faß 22 1/2, 23 Rt., pr. August 22 Br., August-Septbr. 21 1/2, 1/2 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 21 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 18 1/2, Frühjahr 17 1/2 Gd.

Lilione
ist von dem Königl. preuss. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Krostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finken, trockene und feuchte Flechten, sowie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etikett: **Roth & Co.** bemerkt sein muß. Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

Barterzeugungs-Pomade,
à Dose 1 Thlr.
Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Roth & Co.** in Berlin, Kammandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn **Herrmann Moegelin,** Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Echt importirte Manilla-Cigarren
letzter Ernte, in Coriadas- und Havana-Saçon, vorzüglich schön und leicht, so wie mehrere Sorten hochfeiner echt importirter Cigarren hat erhalten und empfiehlt zu den billigsten Preisen das Import-Cigarren-Lager von

Isidor Cohn,

Berlinerstraße, vis-à-vis der Königl. Polizei.

Herrn G. A. B. Mayer, Breslau.

— Nachstehend hoffe ich wieder eine neue Nachbestellung machen zu können, denn der Ertrag hat sich bei meiner Kundschaft, trotz aller Anfeindungen, viele Freunde erworben etc.

Bieslar, 17. Juni 1867.

W. Wienert.

Niederlagen in Posen bei

Gebr. Krayn, Bronsestr. 1.

Isidor Busch, Sapiechaplaz 2.

J. N. Leilgeber, gr. Gerberstr. 16.

Einladung

zu einer Extrafahrt nach Wien.

Bei einer raschen und schnellen Beitritts-Erklärung von 150—200 Personen werde zum 27. August einen Extrazug von Breslau nach Wien arrangiren. Es werden Reiseanmeldungen mit 2 Thlr. Angeld schleunigst im Stangenischen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28., erbeten.

Preise nach Wien und zurück.

II. Kl. 13 Thlr., III. Kl. 9 Thlr.

Die Billets haben 28 Tage Gültigkeit zur Rückreise mit allen Zügen, Schnellzug ausgenommen.

Das Angeld ist, wenn die Reise nicht zu Stande kommt, unverloren und erhält Jeder zurückgezahlt, bitte aber dringend um schleunige Anmeldung.

Das sehr geeignete geräumige **Roth'sche Restaurationslokal** neben der neuen Landschaft, gegenüber dem Theater, worin dies Geschäft seither mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist zu Michaelis c. zu gleichem Zwecke anderweitig zu vermieten.

Halbendorferstr. 29/30. ist ein möbl. Z. z. verm. Kl. Gerberstr. Nr. 1. erste Etage.

Petroleum
verkauft in feinsten raff. Waare bei Abnahme von 4 Quart à 5 1/4 Sgr.
Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Am 2. September cr.

Hauptziehung letzter Klasse hannoverscher Lotterie.

Hierzu empfiehlt

Original-Kaufloose

Ganze Halbe

à 29 Thlr. 20 Sgr. à 14 Thlr. 25 Sgr.

Wiertel

à 7 Thlr. 12 1/2 Sgr.

die **Ober-Lotterie-Einnahme** von

Julius C. Sternheim jr.

Hannover.

NB. Die amtliche Liste wird sofort nach Entscheidung des Looses zugesandt.

Posener Marktbericht vom 23. August 1867.

	von	bis			
	Th	Sgr	Th	Sgr	Th
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mezen	3	—	3	7	6
Mittel-Weizen	—	—	—	—	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	10	2	15	—
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	7
Große Gerste	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	6	1	10
Rohrchen	—	—	—	—	—
Butterbrosen	—	—	—	—	—
Winterbrosen	—	—	—	—	—
Winterbrosen	2	28	9	3	1
Sommerbrosen	—	—	—	—	—
Sommerbrosen	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	20
Kartoffeln	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart.	2	5	—	2	15
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito	—	—	—	—	—
Heu, dito	—	—	—	—	—
Stroh, dito	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,

am 22. Aug. 1867 . . . 21 Th 25 Sgr — Th bis — Th — Sgr — Th
am 23. 21 = 25 =

Die Markt-Kommission zur Bestimmung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 23. August 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 Br., do. Rentenbriefe 89 1/2 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 83 1/2 Gd., Schubiner 4 1/2 % Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 56, Aug.-Septbr. 54 1/2, Septbr.-Oktbr. 53 1/2, Herbst 53 1/2, Oktbr.-Novbr. 51 1/2, Novbr.-Dezbr. 50.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. August 21 1/2, Septbr. 20 1/2—21, Oktbr. 19 1/2, Novbr. 17, Dezbr. 16 1/2, Jan. 1868 16 1/2.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen** behauptet, pr. August 56 1/2 Br., 56 Gd., August-Septbr. 54 1/2 Gd., 55 Br., Herbst 53 1/2 bz. u. Gd., 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 51 1/2 bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 50 1/2 Br., Frühjahr 1868 50 bz. u. Gd., 50 1/2 Br.

Spiritus Anfangs matt, schließt für nahe Sichten fest, pr. August 21 1/2 Br., Septbr. 20 1/2—21, Oktbr. 19 1/2 bz. u. Br., Novbr. 17 Br., 16 1/2 Gd., Dezbr. 16 1/2 Gd., Jan. 1868 16 1/2 Gd., April-Mai 1868 16 1/2—16 1/2 bz., Br. u. Gd., Novbr. und Dezbr. im Verande a 16 1/2 bz., Oktober-Spiritus wurde gestern auch a 19 1/2 gehandelt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 23. August 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

Roggen, matter. August . . . 63 1/2, Sept.-Oktbr. . . 57 1/2, **Spiritus, flau.** August . . . 21 1/2, Sept.-Oktbr. . . 21 1/2, **Rübel, unverändert.** August . . . 11 1/2, Sept.-Oktbr. . . 11 1/2.

Fondsbörse: still, schwankend. Amerikaner . . . 78 1/2, Staatsanleihe . . . 85 1/2, Neue Posener 4% Pfandbriefe . . . 87 1/2, Russ. Banknoten . . . 83 1/2, Russ. Pr.-Anl., a. 97 . . . 97 1/2, do. do. n. 93 1/2 . . . 93 1/2.

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 23. August 1867. (Maruse & Maas.)

Weizen, unverändert. August . . . 98 1/2, Septbr.-Oktbr. . . 82, Oktbr.-Novbr. . . 77 1/2, **Roggen, unverändert.** August . . . 66, Septbr.-Oktbr. . . 57 1/2, Oktbr.-Novbr. . . 55.

Rübel, fester. August . . . 11, Septbr.-Oktbr. . . 11, **Spiritus, niedriger.** August . . . 21 1/2, Septbr.-Oktbr. . . 20 1/2, Oktbr.-Novbr. . . 18 1/2.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. August. Wind: NW. Barometer: 28 1/2. Thermometer: Früh 12° +. Witterung: kühl.

Die Stimmung für Roggen war heute wieder ziemlich fest und den zurückhaltenden Verkäufern gelang es auch einzeln etwas erhöhte Forderungen durchzusetzen, allein das Geschäft blieb innerhalb enger Grenzen und eine nennenswerthe Veränderung in den Preisen ist auch schließlich nicht zu konstatiren; hervorzuheben ließe sich höchstens noch, daß heute der Frühjahrstermin verhältnismäßig recht belebt gewesen.

Effektive Waare reichlich am Markt, doch fest gehalten.

Für Weizen wurden anfänglich neuerdings erhöhte Forderungen gestellt, da jedoch Käufer fehlten, mußte man ungefähr wie gestern verkaufen.

Hafer matt, loco sowohl wie auf Termine. Gefündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 31 1/2 Rt.

